

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 52 (1. Blatt)

Sonnabend, den 29. April 1916

44. Jahrgang.

Ein neuer Schurkenstreich Englands.

Der amerikanische Botschafter beim Kaiser. — Holland gegen eine Blockierung Deutschlands. Waffenstillstandsgeflüster in Paris. — Griechenland lehnt die neuesten Entente-forderungen ab. Fortdauer der irischen Unruhen.

England benutzt deutsche Unterseeboote.

(TU) Die „Post. Ztg.“ schreibt: Bald nach den so großen Aufsehen erregenden Tubantia- und Suffez-Vorfällen war der Verdacht aufgekommen, daß beide Schiffe von den Engländern torpediert worden seien, um Deutschland Angelegenheiten zu bereiten. Auch als die Behauptung auftauchte, der Angriff sei mit Torpedos deutscher Herkunft ins Werk gesetzt worden, wollte jener Verdacht nicht ganz verschwinden; denn es lag ja im Bereiche der Möglichkeit, daß die Engländer sich deutscher Torpedos, die irgendwo in ihren Besitz gelangt waren, bedient hätten. — Nun finden wir in dem holländischen Blatt „De Toekomst“ vom 15. d. M., Seite 50, folgenden Artikel: „Die Engländer benutzen deutsche U-Boote!“

Der Kapitän eines niederländischen Dampfers hat in Anwesenheit von Zeugen erklärt, er habe gesehen, wie eroberte deutsche U-Boote unter britischem Kommando auf der Themse manövierten.

Die englische Admiralität hat mir geradezu unglaublicher Schnelligkeit diesem Bericht durch Reuter widerprochen; aber der Name des Gewährsmannes und die Zeugen sind den besagten Stellen bekannt. Daß wir diese Namen nicht veröffentlichen, hat seine guten Gründe in der Schreckensherrschaft, die in Holland der Verband ausübt.

Der amerikanische Botschafter beim Kaiser.

In Berlin, 28. April. Der amerikanische Botschafter begab sich gestern Abend zu einer Audienz beim Kaiser ins Große Hauptquartier.

(TU) In der Begleitung des amerikanischen Botschafters, der um 9.54 Uhr vom Bahnhof abreiste, befand sich der amerikanische Botschafterat Grew.

Die Stimmung unter den amerikanischen Kongressmitgliedern.

(TU) Eine Anfrage der Hearst'schen Blätter bei den Kongressmitgliedern ergab, daß sich 144 Mitglieder entschieden gegen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland und nur 36 dafür erklärten; 239 weigerten sich, ihre augenblickliche Stellungnahme kundzutun. Der Rest war abwesend.

(W) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Der Abgeordnete Mann, der Führer der Opposition im Repräsentantenhaus, der wegen seiner Bemerkungen gegen Wilson hart angegriffen wurde, hat eine neue Rede gegen einen Krieg gehalten, in der er sich gegen einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland erklärte. Das ganze Haus sollte ihm Beifall. Senator Townsend der sich

bei Senator Gore's Resolution über den Tauchbootkrieg der Stimme enthalten hatte, erklärte jetzt in einer Unterredung, er sei unter den gegenwärtigen Umständen gegen einen Krieg. Diese Sinnesänderung ist offenbar auf die in Michigan, der Heimatstadt Gore's zu Gunsten Henry Jords ausgegangene Abstimmung für die Präsidentschaftskandidatur zurückzuführen.

„National Tribune“ erzählt aus Washington über London: Das amerikanische auswärtige Amt bewahrt über den Inhalt des Berichtes den es vom amerikanischen Botschafter in Berlin empfing, tiefstes Schweigen. Die beginnende Entspannung sei jedoch unübersehbar, und man habe Grund anzunehmen, daß ein Bruch vermieden werde.

Amerika billigt die Bewaffnung von Handelsschiffen.

(66) Reuter meldet aus Washington: Die Regierung veröffentlicht eine Erklärung, worin der Standpunkt der Vereinigten Staaten gegenüber bewaffneten Handelsschiffen auseinandergesetzt wird. Derartigen Schiffen wird das Recht zuerkannt, sich zur Verteidigung zu bewaffnen; aber gleichzeitig wird betont, daß ein Unterschied besteht zwischen der Ausübung dieses Rechts und dem Kreuzen auf dem Meere zu dem Zweck, feindliche Schiffe anzugreifen. Handelsschiffe, die ihre Bewaffnung zu diesem Zweck mißbrauchen, sollen keinen Anspruch auf Geisfreiheit in neutralen Häfen haben. Ferner heißt es darin, daß Handelsschiffe, wenn sie, nachdem sie zur Uebergabe aufgefordert sind, von ihren Waffen Gebrauch machen, um den Feind von sich fernzuhalten, diesem das Recht geben, Gewalt zu gebrauchen, um ihre Uebergabe zu erzwingen. Wie man hört, soll diese Erklärung zur Grundlage für die Antwort auf die jüngste deutsche Note in dieser Angelegenheit dienen.

Wilson hat ein Rundschreiben an alle industriellen Betriebe gerichtet, worin er eine Zahlung der industriellen Hilfsmittel Amerikas für Kriegszwecke empfiehlt.

Eine neue englische Annäherung.

(TU) In London wird berichtet, daß das englische Blodadeministerium zurzeit eine neue Note an Amerika ausarbeite, die die Einrichtung einer englischen Kontrolle über alle nach Europa gehenden Schiffsladungen fordere. Die Note soll jedoch erst nach der Klärung der deutsch-amerikanischen Spannung abgehen. Mit verschiedenen südamerikanischen Staaten schweben bereits Verhandlungen, die auf eine ähnliche Kontrolle hinführen; in Brasilien steht England aber bei den Tabak- und Kaffeeexporteuren auf Schwierigkeiten. Einer Anordnung des Blodadeministeriums zufolge werden jetzt auch alle nach Spanien gehenden Schiffe auf See angehalten und müssen ihre Papiere abgeben.

Friede sei mit euch!

(TU) „Exchange Telegraph Company“ meldet, daß der Papst sich durch Kardinal Gasparri mit einem Osterbrief an das amerikanische Volk wandte. Darin heißt es: Die heilige Botschaft „Friede sei mit euch!“ ist an alle Menschen gerichtet. Der Papst hofft, daß die Völker, die jetzt im Frieden leben, dabei verharren und Gott für diesen Segen danken. Möchten auch die Kriegführenden

das Schwert aus der Hand legen und dem Schlachten, das Europa und die Menschheit entehrt, ein Ende machen.

Ein Beifallstelegramm des Fürsten Monaco an Wilson.

(66) Aus Paris wird der „Frankfurter Ztg.“ gemeldet: Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm des Fürsten von Monaco an den Präsidenten Wilson in dem der Fürst seine Zustimmung zu der amerikanischen Note über den deutschen Unterseebootkrieg ausdrückt. — (Der Fürst von Monaco war vor dem Kriege bekanntlich ein Freund des Kaisers.)

Vom Seekrieg.

(W) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: In der Nacht vom 26. zum 27. April wurde von Telsen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Beute eingebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Holland gegen eine Blockierung Deutschlands.

(TU) Nach einem Telegramm des Amsterdamer Korrespondenten der „Neuen Züricher Zeitung“ hat sich ein Ministerrat in Haag mit der englischen Aufforderung beschäftigt, daß Holland an der Blockade Deutschlands teilnehme. Holland werde aber solche Teilnahme um jeden Preis ablehnen und auch den Engländern keinen Schiffsraum auf den Fahrzeugen der Niederlande gewähren.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Der Dampfer „Venus“, der gestern Nacht in Ymuiden angekommen ist, meldet, daß er Mittwochs früh bei der Galloper Boje drei Schiffe auf Minen laufen sah, nämlich die Dampfer „Duhé“ und „Maashaven“ und den Schlepper „Noordzee“, der die „Maashaven“ im Schleppzug hatte. Die Besatzung der „Duhé“ war erst in die Boote gegangen, kehrte aber später auf das Schiff, das sich über Wasser hielt, zurück. Von dem Schleppdampfer „Noordzee“ sind zwei Mann, nämlich der zweite Maschinist und ein Heizer, ertrunken. Die übrigen wurden von dem Schleppdampfer „Duhé“ gerettet. Auch die „Maashaven“ und „Duhé“ treiben noch.

(W) Das Reutersche Büro meldet amtlich: Die norwegische Bark „Garmanian“ (1843 Tonnen) wurde von einem deutschen U-Boot, 55 Seemeilen von der irischen Westküste, durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht. Die Besatzung ging in die Boote. Eins davon kenterte, das andere mit dem Kapitän und 9 Mann landete an der irischen Westküste.

Die Beschießung von Lowestoft und Yarmouth.

(W) Das englische Kriegsamt gibt folgenden weiteren Bericht über die Beschießung von Lowestoft und Yarmouth: Die Beschießung begann gestern früh 4.10 Uhr und dauerte über eine halbe Stunde. Trotz des heftigen Geschützfeuers seitens der feindlichen Schiffe ist der Schaden verhältnismäßig leicht. Ein Gemeindegemeinde, ein Schwimmbad, der Pier und 40 Wohnhäuser sind leicht beschädigt. Zwei Männer, eine Frau und ein Kind sind getötet, drei Personen schwer und drei leicht verwundet. Das Feuer auf Yarmouth wurde zur selben Zeit eröffnet. Es wurde ein großes Gebäude durch Brand zerstört und ein anderes durch Schüsse leicht beschädigt.

Der deutsche Angriff auf Lowestoft.

(W) „Daily Chronicle“ meldet aus Lowestoft, daß nur wenig Häuser bei dem fieberhaften Angriff auf den Hafen eingestürzt seien. Die deutschen Schlachtschiffe hätten kaum mehr

angerichtet, als jene Ruinen zu hinterlassen. Die deutschen Geschosse hätten verhältnismäßig wenig Schaden verursacht. Einige seien weit im Innern des Landes bei Dulton Wood, und Carlton Colville gefunden worden. Doves-toft selbst sei von höchstens 40 Geschossen getroffen worden. Die Beschießung habe mit dramatischer Plötzlichkeit in dem Augenblick aufgehört, als das britische leichte Geschwader von Süden erschien. — Nach einer anderen Meldung wurde die Beschießung bei Anbruch des Tages vom Donner der Geschütze gecovert. Man sah 5 Kreuzer mit der Küste zugebundene Brettschiffe andampfen. In einer Entfernung von 10 Meilen schossen sie ihre vollen Lagen ab. Jedes Schiff gab mindestens 10 Salven ab. Im ganzen wurden 100 Projektilen abgefeuert, darunter einige von 12 Zoll. Viele flogen über die Stadt hinweg. Die Bewohner suchten in allen möglichen Deckungsorten Schutz. Der meiste Schaden wurde im Viertelviertel angerichtet. Nach dem Polizeibericht sind in Lowestoft 4 Menschen der Beschießung zum Opfer gefallen. Der Schaden beschränkt sich darauf, daß Geschäfte und Häuser zerstört wurden. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ gaben die deutschen Kriegsschiffe auf die sich nähernden englischen ein heftiges Feuer ab und dampften dann nach Osten weg. Als der deutsche Admiral bemerkte, daß die britischen Streitkräfte schwächer seien als die eigenen, ließ er seine Schiffe wieder wenden. Die Küstenwächter erwarteten jeden Augenblick, daß die britischen Schiffe vernichtet werden würden. Es ging ein wahrer Regen von Projektilen auf sie nieder. Auf beiden Seiten wurden Treffer erzielt. Die See war durch die Bewegungen der Schiffe und durch die Explosionen der Granaten in einen solchen Aufruhr gebracht, daß sie ganz mit Schaum bedeckt war. Plötzlich habe man gesehen, wie sich aus dem Norden in rasender Fahrt ein Wasserflugzeug näherte, das offenbar eine Meldung brachte, denn gleich darauf seien die Deutschen mit großer Geschwindigkeit nach Osten und Norden weggefahren.

Vom Balkan.

Ablehnung einer neuen Entente-Forderung von Griechenland.

(W) Der Berichterstatter des Wolffbüros in Athen meldet: Auf das Verlangen der Diplomatie der Entente, die Eisenbahn Patras-Larissa zur Verfügung zu stellen, hat die griechische Regierung es kategorisch abgelehnt, eine solche Frage überhaupt zu erörtern.

Die abgelehnte Entente-forderung ging nach dem „Central News“ dahin, dem Vierverbund die zum Transport der serbischen Truppen benötigten griechischen Eisenbahnen innerhalb 10 Tagen zur Verfügung zu stellen, widrigenfalls eine französisch-britische Streitmacht zur Besetzung und zur Sicherung der fraglichen Linien schreiten werde. Ferner scheinen die Vierverbundsmächte die Forderung erhoben zu haben, die in Frage kommenden Eisenbahnen auch fernerhin zum Transport von Munition Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln zur Verfügung zu stellen.

Bomben gegen die bulgarische Gesandtschaft.

(W) Vom Berichterstatter des Wolffbüros wird aus Athen gemeldet: Eine Bombe, welche auf der Treppe der bulgarischen Gesandtschaft in der Nacht zur Explosion gebracht wurde, rief ein Loch von 40 Ztm. Tiefe und 80 Ztm. Breite. Die Explosion war außerordentlich stark. Sämtliche Fenster der Gesandtschaft und der Häuser der Umgebung sind zertrümmert. — Der bulgarische Gesandte hat sich dem Vertreter des W. L. B. gegenüber geäußert, er

hatte es für ausgeschlossen, daß dieser Anschlag von einem Griechen verübt worden sei. Die zweite Bombe, die nicht zur Explosion kam, wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die Behörden treffen große Vorsichtsmaßnahmen, um neue Mißgeschicke fern zu halten. Die erste nahestehende Kreise zu verhindern.

(b) Der „Post. Ztg.“ wird noch über den Anschlag gemeldet: Am Dienstag kurz vor Mitternacht schoben Unbekannte durch das Gitter der bulgarischen Gesandtschaft eine Bombe, mit der Absicht, sie durch ein Kellerefenster in das Innere zu befördern, was aber an der ausgiebigen Vergitterung scheiterte. Die Bombe wurde durch eine Fälschung zur Explosion gebracht, zerschmetterte sämtliche Fenster des ringsum, riß ein tiefes Loch in den gemauerten Fußboden, richtete jedoch keinen Schaden an. Der Gesandte und das Gesandtschaftspersonal waren bereits im Bett. Zwei Verdächtige, die sich im Augenblick der Explosion auf der Straße befanden, wurden verhaftet.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 27. April.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter kräftiges Feuer, dessen gute Wirkung durch Patronen fest gestellt wurde. Südlich von St. Eloi wurde ein härterer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht. — Im Abschnitt zwischen Eibenhoven-Schelle-Neuville-St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entriß in anschließenden Handgranatenkämpfen bei Eibenhoven dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab. — Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben erfolglos. — Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zur Infanterietätigkeit gekommen. Mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen. — Deutsche Patronenunterstützungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend nördlich von Armentières und zwischen Bailly und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure durch Abwehrgeschüsse, ein drittes südlich von Parroy abgeschossen. Die Bahnlinie im Kobletetal, südlich von Sulpe, wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute Nacht kam ein Luftschiffangriff gegen die Gasen- und Bahnanlagen von Wargate an der englischen Front zur Ausführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Eindeutiger Luftschiffangriff warf auf die Werke, sowie die Gasen- und Bahnanlagen von Dinamünde Bomben ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: Nördlich der Aisne machten wir gestern im Laufe eines Angriffes, der uns gelangte, den kleinen Wald südlich des Waldes von Buitte zu erobern, 72 Gefangene, darunter 1 Offizier und 7 Unteroffiziere. Mehrere feindliche Aufklärungsabteilungen, die versuchten, während der Nacht unsere Gräben zu erreichen, wurden in den Abschnitten von Paissy und Caurettes durch unser Feuer zerstört. Westlich der Maas heftige Beschließung unserer Stellung im Walde von Wocourt und unserer ersten Linie nördlich der Höhe 304. Südlich der Maas mittelmächtige Artillerietätigkeit. In der Woivre richtete der Feind mit großkalibrigen Geschützen eine Beschließung auf Haubtomont und Monvaux. Unsere Artillerie erwiderte kräftig. Es fand keine Infanterieaktion im Laufe der Nacht statt. In Dohringen versuchte der Feind einen Handstreich gegen einen unserer kleinen Posten nördlich von Emmerent, wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen. In den Vogesen fanden einzelne Aufklärungsunternehmungen des Feindes in der Gegend südlich von Celles-sur-Platte statt. Wie die von uns gemachten Gefangenen selbst zugeben, kosteten dem Feinde der gestern von ihm unternommene fruchtlose Angriff gegen unsere Stellung von la Chapelle beträchtliche Verluste. — Flugdienst: Heute früh um 3 Uhr griff eines unserer Großkampfflugzeuge einen Zeppelin in 4000 Meter Höhe vor Beorlisse an und schoß auf ihn 19 Brandgranaten ab. Der Zeppelin schien getroffen zu sein. Zur selben Stunde vor Ostende schoß ein anderes unserer Großkampfflugzeuge mehrere Geschosse auf ein deutsches Torpedoboot ab, welches getroffen wurde. Einer unserer Flieger schoß nach einem Luftkampfe einen Folter herab, der in der Nähe von Noeville nördlich von Luncville abstürzte. Die feindlichen Flieger wurden verwundet gefangen genommen. — Der Bericht vom Abend: Nördlich der Aisne heftige Beschließung der Artillerie in der Gegend des Bois-des-Buittes. Die Gesamtsumme der von uns im Laufe des gestrigen Angriffes eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 150 Mann, darunter 4 Offiziere; außerdem erbeuteten wir 2 Maschinengewehre und einen Bombenwerfer. In der Champagne vereinigte unsere Artillerie ihr Feuer auf feind-

liche Artilleriepark im Tale von La Dormoise. In den Argonnen entwickelten unsere Batterien eine umfangreiche Tätigkeit gegen deutsche Werke auf der Höhe 285. Bei Baucourt und im Gebiet von Cheppy westlich der Maas heftiges Geschützfeuer, in der Gegend von Wocourt, Höhe 304, Esnes und Monceville. Im Abschnitt „Doter Mann“ kam es einige Male auf beiden Seiten zu Kammelfeuern. Desistlich der Maas und in der Woivre die übliche Tätigkeit der Artillerie. Ein deutsches weittragendes Geschütz feuerte heute Morgen in der Richtung auf Barangeville und Lunville. In Dohringen wurde ein deutscher Angriff, durch unser Sperrfeuer kurz angehalten. Mehrere Gefangene, darunter 1 Offizier, blieben in unseren Händen. Nach neuen Nachrichten muß man die von den Deutschen bei den gestern auf unseren Vorposten bei Chapelle erlittenen Verluste auf ungefähr 1000 Mann einschätzen. Luftkampf: Ein verletztes Militärflugzeug landete heute Nacht in der Gegend von Kleres an der Döse in unseren Linien. Die beiden Flieger, Offiziere, wurden gefangen genommen. Ein feindliches Flugzeug stürzte unter dem Feuer unserer Ballonabwehrgeschütze brennend bei Bagatelle-Bavillon (nördlich von Four de Paris) ab. Das gestern bei Baucourt in den feindlichen Linien abgeschätzte und von unserer Artillerie zerstörte deutsche Flugzeug war von dem Leutnant Nabarre abgeschossen worden, der damit sein neuntes Flugzeug zum Sturz gebracht hat. In der Nacht zum 26. April waren unsere Kampfflugzeuge tätig. In der Gegend von Verdun wurden 14 Bomben auf Artilleriepark und Wälder in der Gegend von Etain abgeworfen, 4 auf Wälder bei Damvillers, 6 auf den Bahnhof von Briancourt, 15 auf den Bahnhof von Conflans, 6 auf den Bahnhof von Pierrepont, 6 auf die Eisenwerke von Jœuf in Hamecourt, 6 auf den Bahnhof von Meslères und 2 auf Rezel. In der gleichen Nacht haben unsere Flugzeuge zahlreiche Beschließungen in der Gegend von Moie ausgeführt. 18 Bomben wurden auf ein Munitionsdépôt südlich von Willersbannel abgeworfen, wo starke Explosionen festgestellt wurden. 12 Bomben wurden auf Pont Blanches und 38 Bomben auf die Depots von Cremercy und Gruchy nördlich von Moie abgeworfen. In der Nacht zum 26. April hat ein deutsches leuchtbares Luftschiff etwa 12 Bomben in der Gegend von Etalles, Beutin und Paris-Plage abgeworfen, 2 englische Soldaten wurden leicht verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend. — Belgischer Bericht: Starke Artillerietätigkeit im Laufe des Vormittags, besonders in der Gegend von Dignuliden und Steenstraete. Die beiderseitige Beschließung war heute auf den anderen Punkten der Front von geringerer Stärke.

Der englische Bericht.

(W) Meldung des Reuterschen Büros. Die Fliegeraktivität des Feindes war gestern gering. Ein feindliches Flugzeug wurde im Bereich unserer Front herabgeschloß. Führer und Beobachter sind getötet. Ein feindliches Luftschiff warf um 12 Uhr 30 Minuten früh in der Nähe der Küste hinter unsern Linien Bomben ab; es wurde kein Schaden angerichtet. Wir führten gestern Nacht zwei Ueberfälle südlich von La Bassée aus und machten im Dombegenge drei Gefangene. Der Feind ließ südlich von Souchez eine Mine explodieren und drang in unsere Ausgrabungen ein. Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten.

Pariser Gerüchte über Waffenstillstand im Mai.

Ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ schreibt: Der sicherlich nicht im Verstand der Deutschfreundlichkeit stehende Berichterstatter des „Mardier „Imparcial“ in Paris schreibt seinem Blatte: „Seit einigen Tagen flüstert man sich ins Ohr, daß der Monat Mai einen Waffenstillstand bringen werde. Von wo geht das Gerücht aus? Wer verbreitet es? Worauf gründet es sich? Die Propheten und Prophetinnen des Krieges haben sich alle geirrt. Sollte die Stimme des Volkes ein besserer Pollmensch der göttlichen Vorsehung sein? Denn dieses Gerücht vom Waffenstillstand im Mai hört man ohne daß man weiß, von wo es ausgeht, in den Cafés und in den Redaktionen und in den Wandelgängen der Kammern und sogar in amtlichen Kreisen. Vielleicht ist es von feindlicher Seite in Umlauf gesetzt; sicher ist aber, daß die Ungeheuer es hört und weiterträgt, denn man hat alle zu Ende zu kommen.“

Und in einem „Nach der Schlacht von Verdun“ betitelten Artikel desselben Berichterstatters heißt es: „Möglicherweise fehlt es den Franzosen „für dieses Mal“ noch nicht an Elementen, um den Feind auszuhalten, aber werden ihnen genügend abrigbleiben, um mit ihren Verbündeten den angekündigten großen Angriff zu beginnen, der ihnen den endgültigen Sieg sichern soll? Wird nicht der Sommer darüber vergehen? Wird nicht der Winter darüber herankommen? Und wird dann das Spiel nicht von neuem beginnen?“

Für die Stimmung in Paris bilden diese Meinungen einen dort lebenden französischen freundlichen Neutralen sicherlich einen zuverlässigern Maßstab, als die lächerlichen Prahlereien der französischen Presse!

Ein Franzose über das englische Begehren nach Calais bis Cherbourg.

(R) Die Seefeste Calais wurde nach dem Siege bei Crey (1346) von Eduard III. von England belagert und am 14. August 1347 erobert. Bis zur Wiederoberung durch Franz von Guise am 8. Januar 1558, also mehr als zwei Jahrhunderte hindurch, blieb sie die Zwangsbasis Englands in Nordfrankreich. Ihr Verlust

schmerzte die Königin Elisabeth ihre ganze Regierung hindurch (vom 17. November 1558 bis zum 24. März 1603) daran, daß sie noch auf dem Sterbetebe den Ausspruch tat: „Wenn man mir das Herz aufschneiden, wird man darin den Namen Calais eingegraben finden.“ Der Franzose Joseph Vertourleux, der in der „Unpatriotischen Zeit“ in Genf eine auf die antilichen belgischen Gesandtschaftsberichte aufgebaute Untersuchung hat erscheinen lassen, der er im bewußten Gegensatz zu dem kampfhaft festgehaltenen und immer wieder maßlos zurechtgestrichenen Sagengebe der Pariser Regierung den einfachen Titel: La Verité gegeben hat, der Franzose Vertourleux erinnert in dem Abschnitt über „Die Engländer in Frankreich“ an den Ausspruch der jungfräulichen Königin, um also fortzufahren:

Die Engländer werden an den Ausspruch denken, wenn es sich demnachst um Calais handelt, und es wird ihnen wahrhaftig nicht an Gründen fehlen für ihr Begehren, Calais mit den besten Küstenplätzen bis einschließlich Cherbourg zu behalten. Sie werden schon trefflich ausgelegte Beschönigungen finden, um ihre jetzige Besetzung auch für später zu rechtfertigen, sie werden sich auf ihre Stellung als befreundete Schutzmacht Frankreichs berufen, werden auf das Vorübergehende der jetzigen Lage hinweisen — genau wie bei Neghpten. Sie haben ja leider auch die Möglichkeit, ihr Begehren in das Gewand der Drohung zu kleiden. Bestehen sie doch auf dem am liebsten von ihnen umworbenen Küstenplätzen schon jetzt sehr ansehnliche Streitkräfte, die trefflich ausgerüstet, wohl ausgerüstet, nach rein militärischen Gesichtspunkten über das Gelände verteilt und zum sofortigen Eingreifen bereit sind, während unsere eigenen Truppen, durch die langen Kämpfe erschöpft und zusammengebrochen, gegen die englischen Stellungen so umgeben und militärisch ungünstig verteilt stehen, daß sie bei einer plötzlichen hereinbrechenden Meinungsverschiedenheit mit England Widerstand eigentlich gar nicht leisten können. Trist das Unglück ein, so will ich allerdings hoffen, daß kein englisch-französisches Abkommen, geheim oder anders, der einfachen Pflicht unserer Regierung vorgeht, das französische Gebiet zu schützen; ich will hoffen, daß die Pariser Regierung die Ansichten der Bonbonner Regierung zu vereiteln verstehen wird. Möglichenfalls werden, meiner Ueberzeugung nach, Parlament und Volk von Frankreich nicht leichtfertig annehmen, daß man die englische Mitwirkung an der Lage mit Zugeständnissen auf dem französischen Festlande bezahle. Es könnte aber auch geschehen, daß die Engländer den Unstand wahrten, um die Volkstimmung in Frankreich nicht zu reizen. Dann würde sich dem Namen nach nichts gegen den Zustand im Kriege ändern; und doch gerieten, unter der Scheinverwaltung unserer Beamten, die Hauptplätze unserer Nordküste vollständig unter die englische Fuchtel. Für diese gäbe es so viele verdeckte Möglichkeiten, die englische Herrschaft in Nordfrankreich vollständig aufzurichten durch einen Rattenkönig von Verfügungen, englischen Vorrechten und Gerechtsamen, Finanzmaßregeln, gemischt englisch-französischen Anstalten und Einrichtungen usw., daß die französischen Behörden, die man des guten Ehrdrucks wegen natürlich belächelte, zu bloßen Strohmännern ohne wirkliche Macht herabsinken. Dabei würden die Franzosen im übrigen Frankreich von all diesen Verhältnissen nichts erfahren und also auch nichts verstehen, bis es zu spät wäre, um sie wirksam zu ändern. Auf die patriotische Einsicht unserer Volksvertretung könnten wir dann auch nicht mehr zählen; denn deren Empfindlichkeit würde durch verdeckte politische Machenschaften befeuert; die Einsicht in diese Machenschaften aber würde man ihr unter dem Deckmantel eines diplomatischen oder militärischen Geheimnisses einfach verbergen. Höchstens würde man als Rechtfertigung des englischen Vorgehens die ja nur vorübergehende Notwendigkeit vorbringen, unsere nationale Verteidigung während der langsamen Umwälzung der Friedensbedingungen oder bis zur Sicherung der errungenen Kriegsergebnisse sicherzustellen. Haben denn nicht bisher immer die Engländer sich gerade dann, wenn sie ihren Abzug vorbereiteten, in dem Lande, das sie unterjochen wollten, am allerzähelsten festgesetzt? Vielleicht würden sie sich bei uns mit einigen Begierden und einigen militärisch beherrschenden Punkten begnügen; aber ihr bisheriges Verhalten werden sie auch uns gegenüber nicht ändern. Sollte ich mich nicht doch vielleicht täuschen? Na, das wäre das erste Mal, daß die Engländer gutwillig ein Land räumen, das sie „zu Hilfe“ gerufen hätte.

Soweit der Franzose Vertourleux über Calais. In Frankreich wird sein Buch „La Verité“ wohl verboten sein. In der französischen Presse sind wir Besprechungen darüber noch nicht begegnet. Bei den belgisch-schweizerischen wird es dafür um so mehr beobachtet. Vielleicht ergreift ihm aber auch die der Gazette des Ardennes, die von der französischen Regierung gedruckt ist, aber eben darum in Frankreich so eifrig gelesen wird, daß die französische Regierung durch eine gefällige Gazette ihr das Wasser abgraben zu müssen glaubte, was freilich vergeblich war.

Feldgraue Heimatgedanken.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Chemnitzer Volksstimme“ eine Anzahl Feldpostbriefe, in denen sich die Auffassung der Arbeiterkraft im Felde eindrucksvoll widerspiegelt und welche zeigen, wie groß der Abstand zwischen Lieblichkeit und dem Schützengraben ist.

So schreibt u. a. der Vorsitzende des Bezirksvereins Hildersdorf, Willy Langer: Die meisten Sturmstößen im Reichstage haben bei uns im Felde die bitterste Empörung hervorgerufen. Kein einziger im Felde stehender Parteigenosse, so allererst ich, verpörrt die geringste Lust, daß wir den Frieden als Besiegte auf den Knien erbitten sollen. Wir werden weiter dagegen ankämpfen, daß man unsere deutsche Arbeiterkraft zum Leben eines europäischen Völkervolkes

herabdrücken will. So wäre ja ein erbärmlicher Mensch, wenn ich nicht den heiligen Wunsch nach Frieden hegte. Aber was nützt alle Friedensliebe, solange die Feinde nicht wollen. Die neuen Steuern sind gewiß nicht schön. Daß neue Einnahmequellen notwendig sind, läßt sich ja leicht denken, aber jetzt der wertvollen Bevölkerung neue Lasten aufzulegen, statt Kriegsgewinne und Güter, ersparten ordentlich für das Reich herzunehmen, das will uns doch nicht richtig erscheinen. Glücklicherweise ist die ganze Fraktion darüber einig gewesen, und deshalb war es empörend, gerade jetzt die Spaltung herbeizuführen. Ich unterschreibe deshalb Wort für Wort die Erklärung des Fraktions- und Parteivorstandes: die 18 von der Minderheit haben nicht nur einen Disziplinbruch, sondern auch einen Treubruch begangen.

Der Gefreite Max Schmidt aus Althennitz fährt in seinem Briefe aus: Sicherlich hat hier draußen mancher den Krieg satt... aber keiner will die Glinte bedingungslos ins Korn werfen. Was die 18 im Reichstage angefaßt haben, ist ja empörend, aber der Schaden wird nicht so groß sein, denn auch die Feinde wissen, daß es mehr auf unser Handeln ankommt, als auf deren Reden. Die in Berlin fahren ja den Krieg nicht, sondern wir hier draußen. Wir verstehen überhaupt gar nicht, warum manche in der Heimat fortwährend so fettig reden, obwohl sie doch ohne Ausnahme noch gar nichts vom Kriege gesehen haben. Wenn es uns hier draußen unter tausend Mühsalen und Entbehrungen recht ist — ich habe gerade in dem scheußlichen Regenwetter und Dreck einen bösen Durchfall mitgemacht und bin so schlapp und schwach, daß ich mich mit Gewalt zum Dienst zwingen muß — dann kann es doch den Herren Abgeordneten, die in Berlin noch gar keinen so leichten Tag leben, billig sein. Wir danken für solche Fesseln, die in ihrer Verblendung und Selbstüberhebung meinen, sie könnten den Krieg beenden und ein Ende unserer Mühen herbeiführen, während doch in Wirklichkeit nur wir das fester vordringen können und jene tatsächlich das Gegenteil ihrer Absicht erzielen. Aber ich will nicht zu sehr mit den 18 ins Gericht gehen, denn es sind ja meist alte Genossen, die im Schema P. festgefroren sind und nun sich nicht darin finden können, daß eine andere Zeit auch andere Pflichten auferlegt. Nur die beiden politischen Liebschnecht und Mähe könnten uns in den Schützengraben schänden, das wäre das einzig richtige, und für den besten Empfang übernehme ich jede Garantie.

Der Gefreite Paul Schloß seinen Brief mit folgenden Worten: Doch was für quersilbige Gesellen sind die Gebanten. Schon wieder sind sie auf eigenen Wegen. In der Heimat sind sie bei unseren Vätern. Dort sind sie, wo keine Trümmerhaufen sind, keine von ihrer Scholle vertriebenen Menschen. Davor hat Gott die Heimat geschützt. Wohl bestehen kleine (oder auch große) Unannehmlichkeiten im Leben der Daheimgebliebenen, aber sie werden ohne Murren getragen. — Gest, diesen Trost dürfen wir hier draußen haben?

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 26. April: Westfront: Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Stellungen östlich von Dinaburg, auf Dinaburg selbst und die Stellungen westlich von Postaw. Die feindliche Artillerie war in verschiedenen Abschnitten tätig. Südlich des Friedens Krewo scheiterte ein deutscher Angriffsvorstoß. In derselben Gegend überflogen zahlreiche deutsche Flugzeuge unsere Stellungen. Eins wurde abgeschossen und fiel in unsere Linien südlich von Krewo. Die Aufklärungszeuge warfen Bomben auf den Bahnhof von Gornecow, 23 Kilometer südlich von Siniamla zwischen den Bahnhöfen Baranowitsch und Sinleek. — Kaukasusfront: Ein türkischer Angriff in der Richtung Erzindjan scheiterte in unserem Feuer.

Die Russen werden beschiden.

Das Petersburger Blatt „Nowoje Wremja“ brachte vor kurzem einen Aufsatz, der bezüglich der Stimmung weiter Kreise im russischen Volk war. Da hieß es u. a.: Im 21. Kriegsmonat steht vor uns, an einer unheimlichen Front entlang, unser schwerer und bezwügender Feind, der an Zahl nur wenig hinter uns zurücksteht, aber uns in der Kriegstechnik, an gigantischen Geschützen, Maschinengewehren, Stützpunkten, Repellen, überhaupt an allem, was zur Kriegsmaschine gehört, überlegen ist. Wenngleich auch wir während des letzten Halbjahres Vorjorge für die Vermehrung und Verbesserung unserer Waffen und Munition getroffen haben, so daß wir besser als je gerüstet sind, reichen unsere alleinigen Anstrengungen nicht aus. Ohne die wirksame Hilfe unserer Alliierten, welche bisher die bedingene Leistungsfähigkeit nicht erreichen, ohne die vorherige gründliche Schwächung der Zentralmächte hinter der Front können wir an ein Vordringen überhaupt nicht denken. Vordringen aber hoffen wir, daß unsere befestigte Linie, die uns von Deutschland und Oesterreich-Ungarn trennt, genugsam stark ist, um einem weiteren Andrang der Feinde standzuhalten.

Wieder ein russischer Ministerwechsel?

(b) Wie der „Postischen Zeitung“ aus Stockholm gemeldet wird, geht in Petersburg das Gerücht um, daß der Ministerpräsident Stürmer demnächst zurücktreten werde. Tatsache ist, daß der Justizminister Chostow für die nächste Woche nach dem Hauptquartier des Zaren befohlen worden und während der Feiertage auf Befehl des Zaren eine ausführliche Denkschrift über die gesamte innere und äußere Politik Russlands ausgearbeitet hat.

Der it...
Der d...
(Antliche...
Russi...
Nichts M...
Zalier...
An den...
war der Ar...
nacht stellten...
gegen unsere...
Sels Tromme...
der feindliche...
Monte Sa...
unter heftige...
Zolmei...
davon wirkte...
die italien...
verjagten in...
einem Stütz...
nahmen einen...
den Befestig...
front ist d...
(Antliche...
Russi...
Keine bef...
Zalier...
Die Gese...
unverändert...
Der...
De...
(W) Am...
In der Tr...
An der Ra...
gruppen, un...
heiten zusam...
Stellungen o...
siete des O...
Stills ange...
Stunden. U...
Feind auf e...
vor unsern...
so daß sein...
großen Berl...
Norden zurück...
herrichte Ru...
michte der Fe...
im Abschnitt...
überall abge...
litten abge...
Nachbarhaft...
schieden. —
dem Feind u...
in der Umge...
anal am 23...
bronen fe...
ständig auf...
den gegen R...
hin machte u...
gegen den v...
Feind in sein...
zerstörte den...
und das Ra...
Eine kleine...
dem Tode e...
flucht gegen...
Ostert und...
stischen kün...
daten und z...
genommen.

Klein...
Der K...
Tageblatts...
den letzten...
fiel der...
nant Sug...
Reuter m...
Der engl...
englischer...
von Belu...
borenen...

Westf...
"Name...
Die Auszahl...
liben, Verg...
für den Ma...
am 5. Mai be...
und Waisen...
und Zufahrt...
in Berglan...
für erliere...
Kurl am...
erliere um...
am 2. Mai...
Waisen um...
Zufahrtren...
am 4. Mai...
um 3 Uhr...
am 6. Mai...
1/2 Uhr, le...
Namen...
Schluß der...
den 1. Ma...

Herre...
Balken...

Für den Frühjahrsbedarf!

Fertige Blusen

in weiss, farbig und schwarz, von apartem und gediegenem Geschmack, sind in großer Auswahl vorrätig.

Fertige Kostüme und Röcke, Mäntel und Covercoatjacken

in den neuesten Fassons am Lager.

Neue Sommerstoffe

Musseline, Voile, Kattun etc., in weiss, sowie hell und dunkel gemustert, sind wieder neu eingetroffen.

Emil Gerdt's Kamen.

Stellvert. Generalkommando.
Nr. 1b Nr. 10555.

Münster, den 11. April 1916.

Verordnung.

Es haben sich in letzter Zeit die Fälle gemehrt, daß feindliche Ausländer, die im diesseitigen Korpsbereich als Arbeiter beschäftigt sind, nach Verlassen ihrer Arbeitsstätte ohne behördliche Genehmigung sich von ihrem Aufenthaltsorte entfernt haben und im Korpsbereich, namentlich auch im Bereiche der Eisenbahnen, sich umhertreiben. Diese Tatsache birgt eine erhebliche Spionagegefahr und eine große Gefahr für die Anschläge auf Eisenbahnen und Industrieeinrichtungen in sich. Wenn auch der Grundsatz, daß den ausländischen Arbeitern der Aufenthalt im Korpsbereich möglichst angenehm gemacht werden soll, im allgemeinen zu wahren sein wird, so muß doch diesem Mißstande unter allen Umständen entgegengetreten werden, insbesondere hat sich auch die bisher mehrfach bewiesene Milde nicht immer bewährt.

Ich ordne deshalb unter Bezugnahme auf § 9 des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 folgendes an:

1. Die Bestimmung des Befehls betreffend die russischen Arbeiter, vom 1. November 1915 § 2 Abs. 2 gilt auch für die Arbeiter der übrigen feindlichen, d. h. der mit dem Deutschen Reich oder seinen Verbündeten im Kriegszustand befindlichen Nationen. Die Bestimmung lautet:

„Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beachtung der für die Umherschreibung der Arbeiter-Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig, und wenn die Arbeitsstelle in einem anderen Ortsbezirk (Gemeinde- und Gutsbezirk) des selben Ortspolizeibezirks liegt, an die Genehmigung der Ortspolizeibehörde, wenn sie

in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstellezuständigen Landrats (in Stadtkreisen des Ersten Bürgermeisters) gebunden.“

2. Jeder Arbeitgeber, der die Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter erlangt hat, ist verpflichtet, zu Beginn jeder Arbeitsschicht, mindestens aber einmal am Tage durch Namensaufruf oder durch sonstige sorgfältige Prüfung festzustellen, ob Arbeiter unentschuldig bei der Arbeit fehlen; die Fehlenden hat er sofort der Polizeiverwaltung schriftlich anzuzeigen.

3. Den feindlichen Arbeitern ist es verboten, ohne genügenden Grund von der Arbeit fern zu bleiben.

4. Den öffentlichen und Privat-Arbeitsnachweisstellen sowie einzelnen Personen ist es verboten, feindliche Arbeiter zum Verlassen ihrer Arbeit aufzufordern oder ihnen entgeltlich oder unentgeltlich eine andere Arbeitsstelle zu verschaffen, gleichgültig, ob sich die in Aussicht genommene Arbeitsstelle außerhalb oder innerhalb des diesseitigen Korpsbereichs befindet.

Der Versuch ist strafbar. 5. Arbeitgeberern ist verboten, einen feindlichen Staatsangehörigen in Arbeit zu nehmen, wenn nicht die nach Nr. 1 dieser Verordnung erforderliche Genehmigung vorliegt.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500,— Mark, bestraft, sofern nicht die allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen vorsehen.

Der kommandierende General
Fehr. von Gayl.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten.
(Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Damen-Konfektion Mäntel Jackenkleider Blusen :: Röcke

auch für die stärksten Damen passend.
Grösste Auswahl am Platze.
Billigste Preise.

Gebr. Keil, Kamen

Bahnhofstrasse 7.

Kleie-Ausgabe.

Zur Fütterung der Ziegen haben wir wiederum einen kleinen Posten Kleie zurückgestellt. Zwecks Ausstellung von Bezugscheinen können Anmeldungen am Montag, den 1., und Dienstag, den 2. Mai d. Js., von 10—12 Uhr vormittags, im Sitzungssaal des Rathauses erfolgen. Die Verteilung der Kleie findet Dienstag, den 2. Mai d. Js., nachmittags von 1—7 Uhr, in den Sundhoff'schen Lagerräumen statt. Zu derselben Zeit wird auch die für Pächner bestimmte Kleie ausgegeben.

Kamen, den 28. April 1915.

Die Polizeiverwaltung:
J. B. Moeninghoff.

460

Die neuesten Sachen in
Stroh- und echten Panamahüten
sind wieder eingetroffen.
Reizende Auswahl in Kinderhüten
schöne, gefällige Formen.



Herrenhüte
in den Grössen von 53—65, selbst
für die allerstärksten Köpfe passend,
am Lager.

Reparaturen an Stöcken und Schirmen schnell u. billig.

W. Meckfessel, Kamen

Fernruf 165. Bahnhofstr. 8. 455

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich Lünenerstrasse 234 eine

Stellmacherei und Wagenbauerei.

Im Besitze großer, trockener Holzvorräte wird es mein Bestreben sein, sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten sachgemäß auszuführen. Reparaturen schnell und gut.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtend

Aug. Obrist, Wagenbauer.

459



Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen
Hochzeitseinladungen

fertigt schnell und preiswert in
feinster moderner Ausführung an die

Buchdruckerei der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.

Knaben-Institut Spielwigge

bei Lüdenschold. — Gegründet 1858.
Waldberühungsheim. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen
Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche
Pflege. Pensumspreis mäßig. Prospekt frei.

Dr. Rentrop.

Central-Theater

KAMEN, am Markt. Eigene elektrische Lichtanlage
Nur die neuesten und gediegensten Schöpfungen
der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 30. April, von 3 bis 11 Uhr

Großstadtprogramm

I. Monopolschlager in 3 Akten:

Detektiv Story.

Trotz aller List und Verschlagenheit der Verbrecher gelingt es dem
Meisterdetektiv Story, die mysteriöse Angelegenheit aufzuklären.

II. Monopolschlager in 4 Akten:

Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus.

Dieses ergreifende Volksdrama, welches den Zuschauer zu Tränen
rührt, ist fesselnd und spannend vom Anfang bis zum Ende.

453 **Kriegsberichte**, hochinteressant, usw.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.

Evangel. Arbeiterverein
(e. V.)
Kamen.

Zur Teilnahme an der Be-
erdigung des Mitgliedes

F. Sander

versammeln sich die Mitglieder
am Sonntag nachmittag
1/2 3 Uhr im Vereinslokal.
458 Der Vorstand.

Wohnung

Zum 1. Juli oder später
von 8 kleineren Räumen in
meinem Hause Kirchstr. 10 zu
vermieten. (Mietpreis 220 M.).

Friedrichs,
Hammerstraße 7.

Sauberes Mädchen

für einige Stunden des Morgens
ge sucht. Näheres in der Gesch.
der Kamener Stg. 456

Junge Ziegenlämmer

zum Großziehen zu kaufen ge-
sucht. 447

Frau Otte, Hohendahlstr. 6.

10-15 Ztr. Runkeln

abzugeben
445 Schillstraße 24.

The Umsatz steigt auch während des Krieges durch

Wirksame Inseratenklome
Hassenslein & Vogler Ad-Ges.
Absteigende deutsche Anzeigen-Expedition
Dortmund, Markt 2.

Evangel. Arbeiterverein
(e. V.)
KAMEN.

General-Versammlung

Sonntag, den 30. April,
nachmittags 5 Uhr, im
Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge,
2. Jahresbericht,
3. Rechnungslage,
4. Vorstandswahl,
5. Vereinssterbefälle betr.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen
bittet
457 Der Vorstand.

Neuer Stenographie- Kursus

für Damen und Herren

wird am Freitag, d. 5. Mai,
abends 6 1/4 und 8 1/4 Uhr,
eröffnet im Schützenhofe,
wobei Anmeldestifte auf-
liegt. 454

Kriegsbeschädigte frei.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Kamen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 30. April.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Fernsprecher 267.

Sonntag, den 30. April.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
12 1/4 Uhr: Taufen.
4 Uhr: Jungfrauenversammlung.

Drud u. Verlag von G. Man in Westf.
Verantwortlicher Redakteur
J. B. D. Böding.

Englands
schen Vor:

(W) D

eine lange

schaffter in

Staatssekret

Borstellungen

sch der Me

Darin heißt

ten Staaten

britische M

heit, ob G

terwegs fin

find, nicht g

wort hierauf

mittlung d

Methoden i

Grundfages

gegnert wer

daß es unter

führung un

Durchsuchu

an der Ste

schänken.

sei offenbar

die Bading,

höher See

durchaus d

fein Unter

judung ein

eines folger

licke gibt a

notwendig

nach einem

unter diese

Böllerrechts

Prisenbestim

Angriffen i

britischen S

suchen oder

Jellioke f

amerikanisch

Geleit für

licher Natio

wenig, all

zu untersch

zu können,

gebracht we

zeugen, die

werden, der

ist, heißt e

fallenste a

mit der di

der geringe

quantität,

worden sind

königliche

Staaten zu

fortsetzen

als Recht

wenig als

gestalten.

Französi

Die „M

eidlichen „

eines im W

die unumf

östlicher

tätsman

mit dem

eigenen

Da ihm die

Kranken

Der Sa

wurde de

getöte t.

ren vollkom

ten den fro

ihre Not

haft als

Einberufu

(W) D

Alter von

den 29. M

Russische

(TU) „

russische

Flüge am

nobel ersch

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inskriptions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwilige Unfall-Unterstützung.

Nr. 52 (2. Blatt)

Sonnabend, den 29. April 1916

44. Jahrgang.

Vom Krieg.

Englands Antwort auf die amerikanischen Vorstellungen über die Blockade Deutschlands.

(W) Die englische Regierung veröffentlicht eine lange Denkschrift, die der britische Botschafter in Washington am 24. April dem Staatssekretär Lansing als Antwort auf die Vorstellungen der Vereinigten Staaten bezüglich der Blockade Deutschlands überreicht hatte. Darin heißt es: „Die Regierung der Vereinigten Staaten beschwert sich darüber, daß die britische Methode zur Erlangung der Gewissheit, ob Güter, die nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht für den Feind bestimmt sind, nicht gerechtfertigt seien. Die richtige Antwort hierauf ist die, daß neuen Gütern zur Übermittlung der Güter an den Feind durch neue Methoden der Anwendung des anerkannten Grundgesetzes, solchen Handel zu unterbinden, begegnet werden muß.“ Die Denkschrift stellt fest, daß es unter den Bedingungen moderner Kriegsführung unmöglich sein würde, das Recht auf Durchsuchung eines Schiffes auf die Prüfung an der Stelle, wo es getroffen wird, zu beschränken. Admiral Jellicoe hat erklärt, es sei offenbar, daß je größer das Schiff, je größer die Ladung, desto schwieriger die Prüfung auf hoher See wäre. Admiral Jellicoe bestreitet durchaus die amerikanische Behauptung, daß kein Unterschied bestehe zwischen der Durchsuchung eines Schiffes von 1000 Tonnen und eines solchen von 20 000 Tonnen. Admiral Jellicoe gibt auch noch andere Gründe an, die es notwendig machen, Schiffe zur Durchsuchung nach einem Hafen zu bringen. Der wichtigste unter diesen ist die völlige Mangelhaftigkeit des Völkerrechts und der von ihm selbst aufgestellten Prüfungsbestimmung seitens Deutschlands und das Angreifen und Besetzen von neutralen wie britischen Schiffen, ohne die Schiffe zu untersuchen oder die Ladung zu prüfen. Admiral Jellicoe fügt hinzu, daß deutsche Verfahrens-, amerikanische Riffe zu mißbrauchen, um freies Geleit für Militärpersonen und Agenten feindlicher Nationalität zu erlangen, mache es notwendig, alle verdächtigen Personen sorgfältig zu untersuchen, und um dies mit Erfolg tun zu können, müsse das Schiff in einen Hafen gebracht werden. ... Zu der Liste von Fahrzeugen, die in der amerikanischen Note erwähnt werden, deren Ladung zurückgehalten worden ist, heißt es in der Denkschrift: Das Aufstellen dieser Liste ist die Schnellste, mit der die Schiffe wieder freigelassen, und der geringe Zeitverlust und die so geringe Unbequemlichkeit, denen sie in der Regel ausgesetzt worden sind.“ Die Denkschrift fügt hinzu: Die königliche Regierung wünscht den Vereinigten Staaten zu versichern, daß sie ihre Bemühungen fortsetzen wird, die Ausübung dessen, was sie als Recht eines Kriegführenden betrachtet, so wenig als möglich lästig, für die Neutralen zu gestalten.

Französischer Mordmord an deutschen Krankenträgern.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht die abdrucken Aussagen von fünf Krankenträgern eines im Westen stehenden Jägerbataillons, durch die unumstößlich festgestellt wird, daß ein französischer Offizier deutsche Sanitätsmannschaften durch Bedrohung mit dem Revolver zum Verrat ihrer eigenen Kameraden zu verleiten suchte. Da ihm dies nicht gelang, schoss er einen Krankenträger meuchlings nieder. Der Sanitätsgefreite Hellingner wurde dabei durch einen Kopfschuß getötet. Die deutschen Sanitätsoldaten waren vollkommen unbewaffnet. Sie machten den französischen Offizier ausdrücklich auf ihre roten Kreuz-Abzeichen und auf ihre Eigenschaft als Sanitätsoldaten aufmerksam.

Einberufung der Verheirateten in England.

(W) Die verheirateten Männer im Alter von 28 bis 35 Jahren wurden für den 29. Mai unter die Fahnen gerufen.

Russische Flieger über Konstantinopel.

(TU) „Secolo“ meldet aus Athen: Zwei russische Flugzeuge sind nach einem langen Flug am 24. April abends über Konstantinopel erschienen.

Die irischen Unruhen dauern an.

(TU) Wie aus London gemeldet wird, sind die Unruhen in Irland noch keineswegs beigelegt. Das Vorgehen des Militärs führt vielfach auf Widerstand der irischen Verwaltungsbehörden, die zu einem erheblichen Teil der Sinn-Feiern nahe stehen. Es wird beabsichtigt, ganz Irland unter Belagerungszustand zu stellen, um dadurch die Tätigkeit der unzuverlässigen Zivilbeamten auszuschalten; jedoch verheißt man sich nicht, daß eine solche Gewaltmaßnahme den Anlaß zu neuem Blutvergießen geben könnte. Andererseits sucht man die Feiern dadurch zu beschwichtigen, daß ihnen ihre Ausnahmestellung gegenüber der Wehrpflicht auch für die Zukunft erhalten bleiben soll.

(TU) Aus England zurückgekehrte holländische Reisende berichten: In London herrscht große Aufregung über die aufständische Bewegung in Irland, zumal aus den letzten Nachrichten hervorgeht, daß ein Transport von mehreren tausend Gewehren aus Amerika tatsächlich an der Westküste Irlands aus geladen wurde. Die Führer der Aufstandsbewegung haben mit dem Gespenst der allgemeinen Dienstpflicht für Irland gearbeitet und durch diese Drohung die Masse mitgerissen. Bei der Regierung sind ferner Berichte eingelaufen, daß eine große Anzahl Eisenbahn-Brücken und Dämme in Irland unterminiert wurden. Die Regierung hat deshalb bisher 16 000 Mann englischer Truppen zur Bewachung der Eisenbahnlinien nach Irland geschickt. Auch beabsichtigt sie bei Belfast und Dublin je ein großes Militärlager einzurichten, wo je 10 000 Mann englischer Rekruten ausgebildet werden sollen, um im Notfall zur Verstärkung der englischen Truppen in Irland verwendet zu werden. Die Verwirklichung dieser Absicht wird jedoch in Londoner militärischen Kreisen bezweifelt, da durch diese Maßnahme ein Weiterumsichgreifen der aufständischen Stimmung befürchtet wird. Die Auffässigkeit in Irland erstreckt sich bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise. — Die Leberth Hall in Dublin, die von den Truppen gestürmt wurde, ist, wie Lord Lansdowne im Unterhause mitteilte, völlig zerstört. Der Leiter der Bewegung, dem sich die über das ganze Land verbreiteten Sinn-Feiern in ihrer Gesamtheit angeschlossen, ist ein bekannter Arbeiterführer. — Aus den Erklärungen der Regierung schließt man in London, daß ganz außerordentliche und scharfe Maßnahmen zur Unterdrückung der Bewegung getroffen worden sind.

Ärmliche Erklärungen über die Unruhen im Unter- und Oberhause.

(H) Reuter meldet: Auf eine Reihe von Anfragen über die Lage in Irland verlas Ministerpräsident Asquith im Unterhause ein Telegramm des Vizekönigs von Irland, in dem es heißt: Die Lage ist befriedigend. Die Truppen haben Saint Stephen Street besetzt. Elf Polizisten sind getötet worden. Die Nachrichten aus der Provinz sind befriedigend. Der Generalinspektor der Landmacht berichtet, daß in Drogheda die National-Freiwilligen unter die Waffen getreten sind, um die Regierung zu unterstützen. Verschiedene Bürger haben gleichfalls ihre Hilfe angeboten. Asquith teilte ferner mit, daß in der Stadt und Grafschaft Dublin der Belagerungszustand angehängt wurde und daß kräftige Maßnahmen getroffen würden, um die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Abgesehen von Dublin sei das übrige Irland ruhig. Es seien nur an drei sonstigen Plätzen Aufstände vorgekommen. Schritte wurden getan, um die Freunde Englands im Auslande völlig und klar auf der Höhe der wirklichen Bedeutung dieser von den Deutschen verursachten Bewegung zu halten. Asquith dementierte ferner die Meldung, daß der Palast des Vizekönigs von den Aufständischen besetzt worden sei und daß diese über Maschinengewehre verfügten.

Lansdowne machte im Oberhause ebenfalls Erklärungen über die Lage in Irland. Er sagte, daß er zwar den Ernst der Lage nicht verkenne, daß aber der Aufstand doch völlig mißlungen sei. Die letzten Meldungen

wären beruhigend. 25 Meuterer seien getötet, 12 verwundet worden, ferner 2 Freiwilige und 2 Polizeibeamte getötet und 6 Freiwilige verwundet. Am 24. hätten die Aufständischen einen Angriff auf Dublin Castle, die Residenz des Vizekönigs von Irland, gemacht. Später besetzten sie Saint Stephen Street und feuerten von den Dächern der Häuser auf vorüberziehende, nach ihren Kasernen zurückkehrende Truppen. Sie besetzten dann zwei Bahnhöfe und das Postamt. Die Regierung erhielt ausführliche Berichte, woraus hervorgeht, daß Leberth Hall, das Hauptquartier der Aufständischen, zum Teil zerstört, zum Teil von Regierungstruppen besetzt wurde. Es wurde jetzt ein großer Ring von Truppen um das Zentrum von Dublin und das nördliche Ufer des Flusses zusammengezogen. Eine Anzahl Bataillone sind gestern aus England in Irland angekommen. Ueber die Landung Casements sagte Lansdowne, daß keinerlei Spuren von Vorbereitung an der Küste, um Waffen und Munition auszuwerfen, angetroffen worden seien.

Sir Roger Casement in Irland verhaftet.

(TU) Sir Roger Casement, der bekannte Vorkämpfer der irischen Freiheitsbewegung, dessen Auftreten gegenüber dem englischen Gesandten in Chikiana, Gindlay, großes Aufsehen erregte, ist nach englischen Blättermeldungen in Irland verhaftet und, wie das Londoner Pressebüro meldet, zur Aburteilung nach England übergeführt worden. Bekanntlich sollte der Gesandte Gindlay verhaftet haben, Casements Diener zu bestechen und so die Gefangennahme Sir Roger Casements nach in Chikiana zu bewirken. Seither befand sich Casement außerhalb Englands.

(W) Der Londoner „Daily Mail“ meldet, daß Sir Roger Casement, der nach einer Mitteilung der englischen Admiralität an der irischen Küste gefangen genommen wurde, nach London gebracht worden ist, wo er eine Zelle inne hat, in der ganz nach seiner Erschießung war. Die englische Regierung werde Casement in London den Prozeß machen.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Mai 1915.

1. Französische und englische Angriffe in Flandern, den Argonnen und im Priesterwalde wurden abgeschlagen; 250 Gefangene. — Zwischen Drama und dem Dportale werden russische Angriffe abgewiesen, einige hundert Gefangene gemacht und im Gegenangriff ein starker russischer Stillpunkt genommen (Einschließung zu dem großen Durchbruch in Westgalizien).

2. Großer Erfolg in Westgalizien. Die ganze russische Front von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Dunajec in die Weichsel wird eingebrückt und an mehreren Stellen direkt durchstoßen. Die Beute des ersten Tages beläuft sich auf 22 000 Gefangene, 16 Geschütze und 47 Maschinengewehre.

3. Das Vordringen der Deutschen in Kurland erreicht im östlichen Abschnitt seinen einstweiligen Höhepunkt. Die Spitzen kommen bis auf 30 km. an Mitau heran. Im weiteren wendet sich der Druck der hier kämpfenden deutschen Truppen mehr nach Westen, um den Hafen von Libau in deutschen Besitz zu bringen. Im östlichen Abschnitt wird das Vorgehen bald darauf eingestellt und sogar Schaulen zeitweise wieder geräumt. — In der Nordsee besetzt ein deutsches Marineflottillenschiff ein Gefecht mit mehreren Unterseebooten und bringt sogar eins davon zum Sinken; erster derartiger Fall in diesem Kriege. — Im Norden und Osten von Flandern schreiten die deutschen Angriffe gut vorwärts; Jenvote, Jonnekele, Westhoek, der Polygonwald und Nornne-Boschen kommen in deutschen Besitz.

4. Im Walde von Willy greifen die Deutschen an, erzielen gute Fortschritte und machen 750 Gefangene; am nächsten Tage erhöht sich diese Zahl auf über 2000, außerdem werden mehrere Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. — Italien kündigt seinen Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn. (Wurde erst drei Wochen später, nach der Kriegserklärung, öffentlich bekannt.) — In Westgalizien durchstoßen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen jetzt auch die dritte Befestigungslinie der Russen und erreichen da-

mit, daß die Russen jetzt auch ihre Stellungen in den Waldkarpathen, südöstlich von Duffa, zu räumen beginnen.

5. Die Zahl der Gefangenen in Westgalizien erreicht die Höhe von 50 000. Die Legende von Jaslo bis Duffa ist bereits erlöst.

6. Tarnow gelangt bei dem Vorstoßen der Verbündeten wieder in österreichischen Besitz.

Ansprüche der Angehörigen vermischer Kriegsteilnehmer auf Grund der Reichsversicherungsordnung.

M. u. 29. April. Für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die als vermisst geführt werden und die reichsgesetzlich gegen Alter und Invalidität wie zu Gunsten der Hinterbliebenen versichert waren, ist es von größter Wichtigkeit, daß sie ihre Ansprüche auf Grund der Reichsversicherungsordnung (Wittengeld, Witwen- und Waisenrente etc.) rechtzeitig anmelden. Nach §§ 1253, 1300 Reichsversicherungsordnung verfährt nämlich der Anspruch auf Wittengeld, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten angemeldet wird, Witwen- und Waisenrente aber werden für die Zeit, welche länger als ein Jahr vor der Anmeldung zurückliegt, nicht gezahlt. Ist z. B. ein Kriegsteilnehmer am 1. September 1914 vermisst worden, und wird später festgestellt, daß er an diesem Tage tatsächlich gefallen ist, so ist, wenn die Anmeldung der Hinterbliebenenbezüge erst am 1. März 1916 erfolgt ist, der Anspruch auf Wittengeld ganz, der Anspruch auf Witwen- und Waisenrente aber für die Zeit vor dem 1. März 1915 verjährt. Ob die Tatsache, daß die Angehörigen erst später von dem Tode des Versicherten Kenntnis erhielten, genügt, um die Verjährung nicht eintreten zu lassen, ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zweifellos. Da nun mit der Möglichkeit des Todes bei jedem Vermissten zu rechnen ist, so empfiehlt es sich daher dringend, spätestens vor Ablauf eines Jahres seit dem Zeitpunkt, an welchem der Vermisste sichere Nachrichten zufolge noch gelebt hat, die Ansprüche auf die Hinterbliebenenbezüge anzumelden. Mit der Anmeldung sind die Ansprüche der Hinterbliebenen gewahrt. Die Anmeldung erfolgt bei dem Versicherungsamt des letzten Wohn- bzw. Beschäftigungsortes des Versicherten. Sofern ein Versicherungsamt nicht am Orte ist, kann die Anmeldung auch bei der Gemeindebehörde des letzten Wohn- bzw. Beschäftigungsortes erfolgen. Zur Auszahlung der Hinterbliebenenbezüge ist im übrigen nicht der Nachweis des Todes erforderlich. Nach § 1265 R. V. D. sollen die Bezüge schon dann ausbezahlt werden, wenn der Versicherte verschollen ist. Er gilt als verschollen, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind, und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Zum Beweis hierfür legen die Angehörigen dem Versicherungsamt am einfachsten eine sogenannte Verschollenheitsbescheinigung vor, die bezüglich der an der Westfront Vermissten nach Jahresfrist, wenn alle Nachforschungen ergebnislos gewesen sind, ausgestellt werden kann. Die Urträge auf Ausstellung dieser Bescheinigung können von den Angehörigen des Vermissten in der Kriegsschreibstube gestellt werden, die dann das Weitere veranlassen wird. Auch wenn eine solche Bescheinigung noch nicht vorgelegt werden kann, ist aber jedenfalls die Anmeldung innerhalb Jahresfrist bei dem Versicherungsamt oder der Gemeindebehörde zur Vermeidung von Verlusten dringend notwendig.

Kamen, 29. April. (Verschiedenes.) Aus dem Landkreis Hamm sind in der Zeit vom 2. bis zum 15. April folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: 17 Erkrankungen an Diphtherie (6 Bellum, 3 Wiescherhöfen, je 2 Lenningsen, Süddinker, je 1 Kamen, Mark, Altenböge, Fröndenberg), 3 Erkrankungen an Scharlach (3 Wiescherhöfen, 2 Lanna, je 1 Fröndenberg, Westerböden); 8 Todesfälle an Lungen- und Kehlkopfentzündung (darunter ein Soldat), und zwar je 2 Fröndenberg, Lanna, je 1 Wehler, Altenböge, Werries, Bönen), ferner je ein Todesfall an Diphtherie und Scharlach.

(Freigabe von Zucker zum Einmachen.) Es naht die Zeit, da die ersten Früchte, die zum Einmachen verwendet werden, heranreifen, und viele Hausfrauen haben sich im Hinblick auf die augenblickliche Zuckermangel die schwerwiegende Frage vorgelegt, ob sie auch den unentbehrlichen nötigen Zucker zum Einmachen und Einkochen der Früchte haben werden. Wie mitgeteilt wird, haben sich die maßgebenden Regierungsstellen bereits eingehend mit der Angelegenheit befaßt und beschließen, für alle Fälle dafür

Sorge zu tragen, daß den Hausfrauen genug Butter zum Einkochen der Früchte zur Verfügung steht. Es werden, wie wir hören, entsprechende Buttermengen freigegeben und wahrscheinlich auf besondere Butterzusatzarten verteilt werden.

Seifenverkauf während des ganzen Monats.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: „Wie man weiß, ist der Verbrauch und Verkauf von Seife durch eine Verordnung des Bundesrats neu geregelt worden. Und zwar so, daß das Seifenquantum, das einer einzelnen Person abgeben werden darf, nur gegen Vorweisung der Brotkarte, die für die vierte volle Monatswoche bestimmt ist, verabsolgt wird. Es ist nun im Publikum die irrtümliche Meinung verbreitet, als dürfe Seife lediglich in der vierten Monatswoche verkauft werden, während in den übrigen Wochen ein Verkauf nicht stattfinden könne. Wenn das richtig gewesen wäre, dann hätten die Seifengeschäfte, die infolge Mangels an Petroleum, Spiritus und andere Gebrauchsgegenstände überhaupt nicht auf Rosen gebettet sind, ruhig ihre Türen während voller drei Wochen geschlossen halten können. Indessen, dies ist nicht die Meinung der Verordnung. Es handelt sich nur um die Brotkarte für die vierte Monatswoche, deren Vorlegung gefordert wird, und da jeder Bürger zu Anfang jeden Monats seine sämtlichen vier Wochenbrotkarten in Empfang nehmen kann, so kann er auch an einem beliebigen Tage des Monats seine Seife einkaufen. Es ist somit unrichtig, wenn einige Zeitungen und sogar die „Nordb. Allg. Ztg.“ — allerdings nicht in ihrem amtlichen Teil — berichtet hatten, daß die Seife nur in der vierten Woche jedes Monats verkauft werden dürfe. Im Gegenteil — in der bundesrätlichen Verordnung findet sich kein Wort, das diese Auffassung unterstützen könnte, und die Polizeibehörde steht, wie wir erfahren haben, auf dem Standpunkt, daß Ansammlungen vor den Seifengeschäften, die sonst unvermeidlich wären, auf keinen Fall geduldet werden dürfen.“

(Selbsthilfe des Publikums gegen Ueber-tenerung.) Der Kriegsausbruch für Konsum-interessen, Bezirk Leipzig, hat an allen Anschlag-säulen der Stadt ein großes Plakat anbringen lassen, das von allen dem Ausschuss angehörenden Vereinen unterzeichnet ist und folgendermaßen lautet: Gegen die Ueber-tenerung schützt sich die Leipziger Einwohnerschaft am besten durch strenge Einhaltung und Kontrolle der behördlichen Kriegsvorschriften. Zu ihrer richtigen Durchführung genügen die in-folge des Krieges in ihrer Zahl bedeutend ver-ringerten Beamten allein nicht. Darum ist der Grundbesitzer aufzufallen: Das Volk muß sich selbst helfen, indem es alle Ueber-tenerungen, die ihm zur Kenntnis gelangen, bei der Geschäfts-stelle des Kriegsaussschusses für Konsuminteressen ohne Ansehen der Person zur Weiter-verfolgung meldet. Diese Meldung ist keine Denunziation, sondern ein Schutz gegen die inneren Feinde, ohne deren Niederzwingung die Er-folge unserer Feldarbeiten gefährdet werden.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unter-stützungen findet statt am Montag, den 1. und Dienstag, den 2. Mai d. Js., vor-mittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Steuern und sonstige Ab-gaben können an diesen Tagen nicht angenom-men werden.

(Anmeldung von Butter und Margarine.) In letzter Zeit haben einige Geschäftskleute es verabsäumt, die bei ihnen eingegangenen Butter- und Margarinemengen beim die verbleibenden Restbestände rechtzeitig dem Polizei-büro anzuzeigen. Auch die geringe Zahl der Anmeldungen über von einzelnen Haushaltungen bezogene Mengen an Butter und Kunst-buttermilch läßt darauf schließen, daß die betreffen-den Bestimmungen nicht genügend bekannt sind. Es wird daher hier nochmals darauf hingewiesen, daß sämtliche in die Stadt eingehenden Butter- und Margarinemengen seitens der Empfänger sofort, spätestens aber bis Dien-stag vormittag jeder Woche dem Magistrat — Polizeibüro, Eingang Kirchstraße — anzuzei-gen sind. Privatkaufempfangen haben bei der Anmeldung die etwa empfangenen Butterbe-zugscheine abzugeben. Zuwiderhandlungen ziehen erhebliche Bestrafungen nach sich. Die öffentliche Anzeigengabe macht es der Behörde erst möglich, am Dienstag nachmittags bzw. Mitt-woch früh durch Anschlag am Rathaus und Aushang in den Geschäftsstellen der beiden Zeitungen die für die laufende Woche gültigen Nummern der Bezugsscheine und die darauf entfallenden Mengen bekannt zu geben. Vor Mittwoch früh darf der Verkauf von Butter und Margarine nicht stattfinden, da von diesem Tage ab die neuen Scheine erst Gültigkeit haben. Ein Verkauf im voraus so-wie die Abgabe von Butter und Margarine auf abgelassene Karten ist unzulässig und strafbar. Geschäftskleute, die auf Grund von Be-zugscheinen ihre Butter bzw. Margarine bis Freitag nachmittags 5 Uhr nicht verkauft ha-ben, wollen dies der Behörde anzeigen, damit die Verkaufsstellen dem Publikum durch An-schlag am Rathaus mitgeteilt werden können.

Bei herrlichem Frühlingswetter hat die Frühjahrs-Kirmes am vergangenen Donnerstag einen guten Verlauf genommen; der Besuch war ein ziemlich reger, zu dem jedoch die Kaufkraft nicht im rechten Verhältnis stand. Mit gewaltigem Zungenknall und großer Lungenkraft priesen die stehenden Händler ihre Spezialartikel an, so der eine sein nie veragendes Ritt- und Klebe-mittel, mit dem man alle nur erdenklichen zer-bröckelten Gegenstände wieder zusammenfügen kann, der andere sein doppeltes Fernglas, das als Oper-gucker, Feldstecher, Vergrößerungsglas usw. zu ver-wenden ist, wieder ein anderer seinen Wehlein, vermittels dessen man das krummste Messer mit wenigen Strichen haarhart machen kann. Alle aber wurden überbitt von dem wahren Jakob, der seine Waren nur so verschleuderte, um damit zu räumen. Für unsere Jugend übte das krumm-sich-karussell die größte Anziehungskraft aus, das seinen Kreislauf ununterbrochen fortsetzte.

An Kirmes-Kirmesungen und anderhand Sühn-geiten war durchaus kein Mangel, aber in den Wirtschaften, die unter Ueberfüllung nicht zu leiden hatten, fehlte es an dem beliebten Wahr-zeichen der Kirmes, an der Kirmeswurst gänzlich, eine Folge des besonders in Kirmes scharf her-vortretenden Fleischmangels und der Fettnot. Eine gute Nachfrage herrschte für die kleinen Ferkelchen vor, die mit 60 und selbst 65 Mark bezahlt wurden. Wer dachte dabei nicht an die Zeit vor zirka 1/2 Jahren zurück, als dem Schwein der Krieg erklärt worden war, infolgedessen alles ab-geschlachtet wurde, was dieser Tiergattung ange-hörte, ganz gleich ob Spanferkel oder Mutter-schwein. Damals konnte man sich Spanferkelchen, wie sie jetzt mit 50 bis 60 Mark bezahlt werden, zu Dutzenden für 3 Mark das Stück erwerben, die dann in den Backöfen oder in die Bratpfanne wanderten, um als Federbissen verzehrt zu wer-den. Die fahrenden Künstler, wie Schlangennem-schen, Degenhändler, Baugrubener usw., machten auf ihren Wanderungen durch die Wirtschaften im Kirmesbereich auch nicht die besten Geschäfte, denn überall macht sich der Krieg mit seinen Folgen bemerkbar. Als die Feierabendstunde ver-läutet war, da wurde auch sofort mit dem Ab-bruch der Budenstadt auf dem Marktplatz begon-nen und heute zeigt letzterer wieder das allge-wohnte Bild, das für kurze Stunden belebt war von dem Hasten und Treiben des Kirmesstrubels.

§ Kirmes, 29. April. Vor dem Schöff-engericht standen am Donnerstag nur 3 Straf-sachen zur Verhandlung, in denen Herr Amts-gerichtsrat Kneer den Vorsitz führte, wäh-rend Herr Oberstadtssekretär Floer die An-flagebehörde vertrat. In der ersten Sache hatte sich der jugend-liche Vergarbeiter Fr. B. zu Verglanten wegen Körperverletzung des Schülers M. Sch. zu verantworten, welcher letzterer die jüngeren Geschwister des Angeklagten beschimpfte und geschlagen haben sollte. In Vergeltung dafür verabschiedete B. dem S. ein paar Dyzelsteine, für welchen Akt der Schöffsitz der Amts-anwalt eine Geldstrafe von 5 Mark bean-tragte. Das Gericht ließ aber unter Verläs-sichtigung der Verhältnisse Milderung walten und erkannte, da der Angeklagte noch nicht 16 Jahre alt ist, auf einen Verweis, die geringste Strafe für Jugendliche.

Der Landwirt W. B. zu Verglanten hatte im Februar d. Js. den Kartoffelbörsen-preis überschritten und sich damit der Ueber-tretung des § 2 der Bekanntmachung des Reichskanzlers und der Verordnung des Bun-desrats vom 28. Oktober 1915 schuldig ge-macht. Er hatte dem Vergmann Kalle 140 Pfund Kartoffeln verkauft, die er sich mit fünf Mark für den Zentner bezahlen ließ, während der Börsenpreis 4,55 Mk. betrug. Für den damit erzielten Mehrbetrag von 63 Pfg. über den Börsenpreis wurde dem Angeklagten eine Geldstrafe von 50 Mark zubilligt.

Des Diebstahls hatte sich der Vergmann M. B., zurzeit in Unterhofschaft in Dort-mund, schuldig gemacht. Er entwendete in der Nacht vom 24. zum 25. März d. Js. aus der unverschlossenen Wäsche der Bede „Wo-nopol“ seinem Arbeitskollegen Fr. Wedmann einen Anzug, Stiefel, Portemonnaie mit In-halt, Uhr, Messer usw. im Werte von unter 150 Mk. und wurde, als er sich entdeckt sah, flüchtig. Der Angeklagte ist inzwischen ver-haftet, und da er geständig ist, erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen, von denen eine Woche als durch die Unterhofschaft verbißt anzurechnen ist.

§ Weddinghofen, 29. April. Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Abgarnmeister Wilh. Merckmann von hier auf dem städtischen Kriegsschauplatz ausgezeichnet.

§ Kirmes, 29. April. (Diebstahl.) In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in das Geschäft der Firma Edelstein, Inhaberin Frau-lein Jüdenberg, an der Münsterstraße ein. Mit einem Dietrich haben sie die Haustür geöffnet und dann aus der Ladentür eine Füllung herausgehoben. Durch den Lärm gelangten sie in das Lager, aus dem sie Ma-sinagrundwaren und Leibwäsche im Werte von 500 Mark gestohlen haben. Die Diebe wurden bei ihrer Tätigkeit gestört und verflochten, es gelang ihnen aber, unerkannt zu entkommen.

Dortmund, 28. April. Eine Erhöhung der Kriegsunterstützung ist vom Dortmunder Magistrat beschlossen. Es erhalten statt bisher, ab 1. Mai

	Mk.	Mk.
alleinstehende Ehefrauen	33,—	37,—
Ehefrauen mit 1 Kind u. 15 J.	44,50	50,—
" " 2 Kind u. 15 J.	56,—	63,—
" " 3 Kind u. 15 J.	67,50	76,—
" " 4 Kind u. 15 J.	77,—	89,—
" " 5 Kind u. 15 J.	86,50	102,—
" " 6 Kind u. 15 J.	96,—	115,—
" " 7 Kind u. 15 J.	105,50	128,—
" " 8 Kind u. 15 J.	115,—	141,—
" " 9 Kind u. 15 J.	124,50	154,—
" " 10 Kind u. 15 J.	134,—	167,—
und so weiter.		

§ Dortmund, 28. April. Wegen Betrugs hatte sich der Kaufmann Theodor Kramann von hier vor der hiesigen Strafkammer zu ver-antworten. Er hatte die Unterbringung eines Kindes gegen Vergütung übernommen und eine Stelle gefunden, die sich bereit erklärte, gegen eine Abfindung von 1600 Mark das Kind an-zunehmen. Von der Mutter des Kindes ließ sich Kramann 2400 Mark ausbitten. Das Ge-richt erklärte in dieser Handlungswelt einen Betrug und erkannte auf eine Geldstrafe von 1500 Mark.

§ Berl., 28. April. (Jüng Rache er-trunken.) Hier hatte ein Metzger dadurch einen in der letzten Zeit besonders empfindlichen Verlust, daß ihm fünf wertvolle Rache in einem als Viehtränke benutzten Wasser-tümpel auf seiner Weide ertranken. Die Tiere sind durch einen wildernden Hund in das Wasser getrieben worden.

§ Plettenberg, 28. April. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Das dreijährige Söhn-chen des im Felde stehenden Sattlermeisters A. Wehelle stürzte in die hochgehenden Fluten des Osterbaches. Die Mutter des Kindes sprang ihrem Weibling nach, wurde aber von den Wellen mit fortgerissen. Ein des Weges

kommender Hausknecht rettete die Frau. Das Kind konnte erst hundert Meter weiter aus dem Wasser gezogen werden; die dann ange-stellten Wiederbelebungsversuche waren nach längerer Zeit von Erfolg.

§ Waune, 28. April. Der Kaiser hat bei dem 9. lebenden Sohne des Reichsfürsten Johann Ruy, Goethestraße 2, eine persönliche Patente übernommen und den glück-lichen Eltern ein Geldgeschenk von 60 Mk. be-willigt.

§ Essen, 28. April. Die Obermeister der Fleischer-Gewerkschaften des rheinisch-west-fälischen Industriebezirks und Vertreter der Fleischerinnungen in Westfalen/Lippe nahmen in einer hier abgehaltenen Sitzung Stellung zu den von der rheinisch-westfälischen Städte-vereinigung beantragten gleichmäßigen Höchst-preisen für Schweinefleisch und Wurstwaren. Bekanntlich hat die Städte-vereinigung den Regierungspräsidenten von Düsseldorf, Arnberg und Münster diese Preise zur allgemeinen Einführung empfohlen. Die Obermeister beschloßen, an den Vorsitzenden der Städtevereinigung, Bürgermeister v. Wedel-stadt (Essen/Rhein) und den 3 Regierungs-präsidenten eine Eingabe zu unterbreiten, in der dargelegt wird, daß der den Fleischern zugestimmte Verdienst von 15 Mk. für den Zentner bei den festgesetzten Preisen nicht er-zielt wird, weil der Verrechnung eine falsche Kalkulation zugrunde gelegt worden sei. Die Eingabe bezeichnet es als notwendig, daß die Verkaufspreise zum Teil um 20 Pfg. für das Pfund und der Preis für die mindere Sorte Blut- und Leberwurst von 90 Pfg. auf 1 Mk. erhöht wird.

§ Essen, 27. April. Eine schwere Bluttat spielte sich in der Donnerstag-Nacht auf der Engelbergstraße ab. Als der Vergmann Anton Had mit seinen Bekannten die Wirtschaft Mans in der genannten Straße verlassen hatte, wurde er von dem Vergmann Johann Florian mit unnützen Redensarten belästigt. Had zog sich daraufhin von dem belästigten Messerheben mit der Erklärung zurück, daß er mit ihm nichts zu tun hätte. Kurzherauf zog nun Florian ein Messer und bedrohte dem S. Stiche in die rechte Hand, rechte Brustseite und ins linke Auge. Der letzte Stich wurde mit sol-cher Wucht geführt, daß das Messer bis zum Hest ins Auge drang und stecken blieb. Nach Auslösung der Tat ergriff der Täter die Flucht. Der Schwerverletzte wurde zur Polizeiwache gebracht, wo der sofort herbeige-rufene Arzt nur noch den inzwischen einge-tretenen Tod feststellen konnte. Der Täter er-schien einige Zeit nach der Tat auf der Poli-zewache und klagte sich selbst an. Er wurde festgenommen.

Aus aller Welt.

— Professor Schmitz t. Professor Bruno Schmitz, Erbauer des Völkerschlag-denkmals in Leipzig, der Kaiserdenk-mäler auf dem Kyffhäuser, an der Porta Westfalica und anderer, ist im Alter von 50 Jahren gestorben.

— Todessturz aus dem Fenster bei einem Brande. In einer Behausung im vierten Stockwerk der Gitschiner Straße in Berlin brach in einem Zimmer, das von einem jungen Mädchen bewohnt wurde, nachts ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß der Bewohnerin die Flucht durch die Zimmer-tür unmöglich wurde. In seiner Angst und Verzweiflung ergriff das Mädchen ein Feder-bett und stürzte sich damit, offenbar in der Hoffnung, den Fall aus der Höhe durch das Bett abzufangen, aus dem Fenster auf die Straße hinab. Die Unglückliche schlug auf das Pflaster auf und war sofort eine Leiche. Das Feuer wurde sehr bald durch die herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht.

— Mißglückte Osterkuchenbeschnahme. Eine Kuchenbeschnahme in Blankenfelde, im Amtsbezirk Rangsdorf bei Berlin, verfehlte die dortigen Frauen in Aufregung. Der Gen-darm mit einigen Hilfspersonen suchte in allen Haushaltungen, in Stuben, Kammern und Kü-chen, nach frischgebackenen Osterkuchen. Es dauerte denn auch gar nicht lange, und ein gro-ßer, zweipänniger Wagen, vollgefüllt mit hell- und dunkelbraunen, wohl duftenden Nachkuchen, konnte nach dem Rangsdorfer Amtsbureau ge-fahren werden. Aber die Blankenfelder Frauen wehrten sich. Es wurde dem Amtsvorstand nachgewiesen, daß die Kuchen zum größten Teil vor dem Kuchenverbotserlaß gebacken und auch mit Kartoffeln vermischt waren. Die Kuchen wurden daraufhin wieder freigegeben und mit nicht gerade herzlichen Osterwünschen für die Veranstalter der Hausführung von den Frauen abgeholt.

Eine siebenköpfige Familie erschossen.

In einem Gehölz bei Mühlbach an der baye-risch-österreichischen Grenze wurde eine Familie von sieben Köpfen erschossen aufgefunden. Der Ehemann hielt noch den Revolver in der Hand. Er hat augenscheinlich erst seine Frau und seine Kinder, vier Mädchen und einen Knaben im Alter von 12, 10, 7 und 3 Jahren, und dann sich selbst erschossen. Es handelt sich um eine Familie aus der Gegend von Böhmen. Bei dem Ehemann fand man 100 Heller. Alle waren gut gekleidet. Ueber die näheren Um-stände dieser schrecklichen Familientragödie ist nichts bekannt. Ein Zettel, der die Namen an-gab, sagt nur: „Wir scheiden aus dem Leben und wünschen allen Freunden ein herzliches Lebewohl.“

— Eine Dörfner-Viebschlagtrödie. In der Nacht zum Donnerstag hat in Wilmsdorf ein Kürassierleutnant, Graf Sch., mit Ein-willigung seiner Braut, einer 25jährigen Opern-sängerin, zuerst sie und dann sich zu er-schießen versucht. Die Braut wurde leicht verletzt, während er selbst eine schwere Kopf-verletzung erlitten hat. Grund zur Tat war

Gegnerhaft der Familien gegen die geplante Heirat, wodurch der Graf auch in finanzielle Verlegenheit geraten war, da ihm sein Erbeil borenthalten wurde.

Neueste Nachrichten

Eine türkische Offensive gegen Trapezunt.

(TU) Budapest, 28. April. Nach einer aus Bukarest übermittelten amtlichen Depesche aus Petersburg haben die Türken gegen Tra-pezunt eine energische Gegenoffensive begon-nen. In der Gegend von Askani wurde ausdauernd gekämpft. In der Nacht von Garpal seien von den Türken mit großen Massen Angriffe eröffnet, jedoch zum Stillstand gebracht worden.

Der französische Kriegsminister über die Kämpfe bei Verdun.

(TU) Paris, 28. April. In der vom französischen Kriegsministerium verbreiteten Sabasnote über die Kämpfe bei Verdun wird betont, daß die örtlichen Ereignisse der letzten Tage nur untergeordnetes Interesse bieten. Die Note fährt dann wörtlich fort: Im ganzen gesehen, verraten sie jedoch auf deutscher Seite das Bedürfnis eines Erfolges um jeden Preis. Es handelt sich für sie darum, den Krieg, den weiterzuführen sie offenbar demnach außer Stande sind, zum Abschluß zu bringen. Das hoffen sie zu erreichen, indem sie die mühen Angriffen gegen die Franzosen und den verzweifeltsten Seeraubkrieg gegen die Engländer noch verdoppeln. Die Zersplitterung in der Aktion kann auch als Zeichen für das Verscheitern der Offensive gelten, doch wäre es verfrüht, hierüber schon eine bestimmte Auffassung äußern zu wollen.

Die Beschädigung von Yarmouth und Lowestoft.

(TU) Mailand, 28. April. Der „Corriere della Sera“ meldet, daß das deutsche Bom-bardement auf Yarmouth und Lowestoft 240 Häuser zerstört habe. — Der Korrespon-dent des Blattes findet es deshalb höchst merkwürdig, daß nach dem englischen Zugeständnis nur vier Tote und zwölf Verwundete zu ver-zeichnen gewesen sein sollten.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 30. April bis Montag, den 8. Mai 1916.

Sonntag, den 30. April. Mittags 11½ Uhr. Morgenunterhaltung. Kur für die Mitglieder des Dortmunder Theatervereins. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Opern-preise. Zum 4. Male. „Die verkaufte Braut“. Komische Oper mit Ballett in 3 Akten. Musik von Friedrich Smetana. Text von K. Sabina. Deutsche Uebersetzung von Max Kalbed.

Montag, den 1. Mai. Keine Vorstellung. Die bereits gelösten Eintrittskarten können bis abends 6½ Uhr an der Tageskasse zu-rückgegeben oder gegen die für Freitag, den 5. Mai gültigen Karten eingetauscht werden. Dienstag, den 2. Mai. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Neu ein-geführt. Zum 3. Male. „Ein Maskenball“. Oper in 5 Aufzügen von Giuseppe Verdi. Text von Antonio Somma und Francesco Maria Piave.

Mittwoch, den 3. Mai. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu ein-geführt. Zum 2. Male. „Ein Sommernachts-traum“. Lustspiel in 3 Aufzügen (mit Ge-sang und Tanz), überföhrt von August Wil-helm von Schlegel. Musik von Mendels-sohn-Bartholdy.

Donnerstag, den 4. Mai. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Erste Vorstellung des vollständigen Zyklus „Deut-scher Oper“. „Der Widerspenstigen Zähmung“. Komische Oper in 4 Akten von Hermann Goek. Text nach Shakespeares gleich-namigem Lustspiel von Joseph Viktor Wibi-mann.

Freitag, den 5. Mai. Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu einge-führt. Zum 1. Male. „Die Vokalbahn“. Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma. Hierauf: „Die Medaille“. Komödie in einem Auf-zug von Ludwig Thoma.

Sonnabend, den 6. Mai. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. Zweite Vorstellung des vollständigen Zyklus „Deut-scher Oper“. „Der Widerspenstigen Zähmung“. Komische Oper in 4 Akten von Hermann Goek. Text nach Shakespeares gleich-namigem Lustspiel von Joseph Viktor Wibi-mann.

Montag, den 8. Mai. Abends 8—11½ Uhr. 2. Vorstellung zum Einheitspreis (60 Pfg.). „Wilhelm Tell“. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Ueber sämtliche Eintrittskarten wurde bereits verfügt.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenzentren. Kamen, 29. April. „Detektiv Story“, ein Monopolischer ersten Ranges in 3 Akten, gelangt Sonntag im Zentral-Theater des Herrn L. Nieder am Markt zur Vor-führung, in dem es dem Meisterdetektiv ge-lingt, einen mysteriösen Fall trotz aller List und Verschlagenheit der Verbrecher aufzu-klären. Das zweite Hauptbild des Spielplans ist betitelt: „Und die Freundschaft ging über den Tod hinaus“ und durch den tragischen Inhalt geeignet, den Zuschauer zu Tränen zu rühren und von Anfang bis zu Ende in Spannung zu erhalten. Herzfreudende Humo-resten, hochinteressante Kriegsberichte, feisende Lebensbilder usw. vervollständigen die soeben-werten Darbietungen, sodaß der Besuch den Freunden der Lichtbildbühne empfohlen werden kann.

Was in den Mitten des Mannes vordringt und eine Beirührung ist, in den Mitten der Kinder dringt es auch tiefer ein, unaufhaltsam zu einer Gluth, die jedes Bild, jede innere Gemeinshaft auflösen splitter und stückeln vermag.

Die, Knochel, daß Erna beargwöhnt den
 Gedanken an die Mutter, daß sie nicht ahnen,
 daß ihr Fretung aus dem Leben köste, das
 Sör alle so glückselig gemacht, und des mehr
 eigene Schme, die so längst geliebt glaubte,
 vernichtet! Es ist so fül, zu denken, daß
 beargwöhnt einer mehrer Kinder an die Mutter
 glaubt, die nur für ihre Kinder geliebt und
 daß, nicht wirklich genug hat, ihnen in die
 schuldigen Augen zu blicken.

„Hochste erhub sich. Eine ganze Gruppe lag
 in ihrem Kruke.
 „Dorn, Dorn,“ sagte sie, das Heilig-
 geistige Kind stürzte sich emporwärtend,
 „Dorn aus Dorn.“
 „Dorn hat sie mir nicht gebracht?“
 „Kühnste stürzte sich auf. „So hatte
 sie ja recht gemacht!“
 „Sie hat die heiligste aller Götter,“
 sagte Hochste das mit flammenden Augen.
 „Dorn, Dorn gab ihr die heiligste Frucht und die Heilig-
 ste, Dorn.“

„Die Nacht für uns, Vater“ legte sie leicht, „die Tag für andere Söhne. Ich bin dem Abenteurer der göttlichen Leben.“
 „Still! Huh! Sie den geordneten Mann aus dem Gemüß. Ich will doch die Zeit des Gedächtnisses.“

„Der Karbon von Iffingen“, meinte der
Ältere.
Seine Tochter sprach erregt auf. Jede
Wunde seines Gefühls schmerzte sie. Die Augen,
die sonst so gutem, freundlichen Winken, auch den
Ihm heftig aus dem Söhlen, die Hände ballten
sie in heftigem Zorn, und ein böses Wort
brachte sie ihm auf die Lippen.
„Schädel der nach begrabend sein Kampf
in ihre Hände und sagte ärmlich:
„Ihm Schicksal wollen bejunge dich! So
hofft mir ihm Leben!“

Fleneri Kriegsbilder.

[illegible]

Deutsche Farben für englische
Schiffsfarben.

Die englische Regierung hatte einerseits den Versuch gemacht, 1000 „linden Samen“, also englische Eichenkeimlinge, heimzuführen. Bei der ersten Lieferung von 1200 Stück fanden jedoch, wie bei der Samenabgabe in Italien, die englischen Embryonenhüllen, die Keimlingen nicht mit befeuchtet, wie ausdrücklich verlangt worden war, sondern mit einem nassen Gärchen befeuchtet vor. Die Keimlinge wurden zurückgeschickt; und es kommt jetzt zu §

1891
 1892
 1893
 1894
 1895
 1896
 1897
 1898
 1899
 1900
 1901
 1902
 1903
 1904
 1905
 1906
 1907
 1908
 1909
 1910
 1911
 1912
 1913
 1914
 1915
 1916
 1917
 1918
 1919
 1920
 1921
 1922
 1923
 1924
 1925
 1926
 1927
 1928
 1929
 1930
 1931
 1932
 1933
 1934
 1935
 1936
 1937
 1938
 1939
 1940
 1941
 1942
 1943
 1944
 1945
 1946
 1947
 1948
 1949
 1950
 1951
 1952
 1953
 1954
 1955
 1956
 1957
 1958
 1959
 1960
 1961
 1962
 1963
 1964
 1965
 1966
 1967
 1968
 1969
 1970
 1971
 1972
 1973
 1974
 1975
 1976
 1977
 1978
 1979
 1980
 1981
 1982
 1983
 1984
 1985
 1986
 1987
 1988
 1989
 1990
 1991
 1992
 1993
 1994
 1995
 1996
 1997
 1998
 1999
 2000
 2001
 2002
 2003
 2004
 2005
 2006
 2007
 2008
 2009
 2010
 2011
 2012
 2013
 2014
 2015
 2016
 2017
 2018
 2019
 2020
 2021
 2022
 2023
 2024
 2025
 2026
 2027
 2028
 2029
 2030
 2031
 2032
 2033
 2034
 2035
 2036
 2037
 2038
 2039
 2040
 2041
 2042
 2043
 2044
 2045
 2046
 2047
 2048
 2049
 2050
 2051
 2052
 2053
 2054
 2055
 2056
 2057
 2058
 2059
 2060
 2061
 2062
 2063
 2064
 2065
 2066
 2067
 2068
 2069
 2070
 2071
 2072
 2073
 2074
 2075
 2076
 2077
 2078
 2079
 2080
 2081
 2082
 2083
 2084
 2085
 2086
 2087
 2088
 2089
 2090
 2091
 2092
 2093
 2094
 2095
 2096
 2097
 2098
 2099
 2100
 2101
 2102
 2103
 2104
 2105
 2106
 2107
 2108
 2109
 2110
 2111
 2112
 2113
 2114
 2115
 2116
 2117
 2118
 2119
 2120
 2121
 2122
 2123
 2124
 2125
 2126
 2127
 2128
 2129
 2130
 2131
 2132
 2133
 2134
 2135
 2136
 2137
 2138
 2139
 2140
 2141
 2142
 2143
 2144
 2145
 2146
 2147
 2148
 2149
 2150
 2151
 2152
 2153
 2154
 2155
 2156
 2157
 2158
 2159
 2160
 2161
 2162
 2163
 2164
 2165
 2166
 2167
 2168
 2169
 2170
 2171
 2172
 2173
 2174
 2175
 2176
 2177
 2178
 2179
 2180
 2181
 2182
 2183
 2184
 2185
 2186
 2187
 2188
 2189
 2190
 2191
 2192
 2193
 2194
 2195
 2196
 2197
 2198
 2199
 2200
 2201
 2202
 2203
 2204
 2205
 2206
 2207
 2208
 2209
 2210
 2211
 2212
 2213
 2214
 2215
 2216
 2217
 2218
 2219
 2220
 2221
 2222
 2223
 2224
 2225
 2226
 2227
 2228
 2229
 2230
 2231
 2232
 2233
 2234
 2235
 2236
 2237
 2238
 2239
 2240
 2241
 2242
 2243
 2244
 2245
 2246
 2247
 2248
 2249
 2250
 2251
 2252
 2253
 2254
 2255
 2256
 2257
 2258
 2259
 2260
 2261
 2262
 2263
 2264
 2265
 2266
 2267
 2268
 2269
 2270
 2271
 2272
 2273
 2274
 2275
 2276
 2277
 2278
 2279
 2280
 2281
 2282
 2283
 2284
 2285
 2286
 2287
 2288
 2289
 2290
 2291
 2292
 2293
 2294
 2295
 2296
 2297
 2298
 2299
 2300
 2301
 2302
 2303
 2304
 2305
 2306
 2307
 2308
 2309
 2310
 2311
 2312
 2313
 2314
 2315
 2316
 2317
 2318
 2319
 2320
 2321
 2322
 2323
 2324
 2325
 2326
 2327
 2328
 2329
 2330
 2331
 2332
 2333
 2334
 2335
 2336
 2337
 2338
 2339
 2340
 2341
 2342
 2343
 2344
 2345

Ueber eine epochemachende Erfindung berichtet das „Berliner Tageblatt“. Demnach ist es einem Erfinder in Verbindung mit einem ausnahmslos bekannten Namen gelungen, wohlvertrauten Erfindern für seine Arbeit zu finden. Nach jahrelangen Arbeiten haben sich die Erfinder dahin gelangt, durch eine Erfindung, welche gewisse Eigenschaften so zu realisieren, daß die Resultate entstehen unter Verwendung von Stahlmaterialien, welche in der Welt bisher nicht bekannt waren, zu werden. Das Geheimnis liegt sich hier zu finden nicht nur, wie es heißt, in solchen Materialien, die reinmolekularen Eigenschaften nicht nachgeben, sondern eine etwa die Hälfte höherer Beanspruchung, ohne seine Form zu verlieren, werden, daß die Beschleunigung der Bewegung auf einem sehr hohen Grade möglich gemacht ist.

Staatslebensmittelfontrolle
in München.

sein fähige und hundert eingetragte Gek. Sur
Einführung vornehmer Regungen des

braudes der genannten Eigenschaften des täglichen Lebens von den Durchführungen bei betriebswirtschaftlichen Besprechungen im Geschäftsfeld zu berücksichtigen. Es ist notwendig, die Besprechungen in einzelnen Abteilungen der verschiedenen Abteilungen vorzunehmen, um die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Abteilungen zu berücksichtigen. Es ist notwendig, die Besprechungen in einzelnen Abteilungen vorzunehmen, um die verschiedenen Bedürfnisse der verschiedenen Abteilungen zu berücksichtigen.



Jonre Titoni Briand Rogues Cadorna
von der Pariser Kontorentz

Spieß- und Spottnamen im Zielkriege.

Modelle zu erhalten und auf Verlangen sämtliche Gebälter aufzudecken. Bei Verhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geld bis zu 1500 Mark bestraft.

Trigees 1914/15".

[illegible]

auch nicht an politischen Agitationen, die durchaus zweifelhaft sind, das können ganz und gar den Abstand eines tüchtigen, unparteiischen Geistes bedeuten. So ist es im höchsten Grade unbedenklich und unangelegentlich, wenn wir solche die solchen bedürftigen Tugenden „Summen und Barbaren“ nennen oder wenn die Frauen uns als „am liebsten mit dem Schmutz, böses“ belegen. Derselbe sinnliche Umhüllung treiben uns weder, noch können sie uns beschämen.

Im tiefsten Grolle steht mit Summen mit

„Bacharen“ die Delften zwingen, da ihr Fik-
 tive lange Streke unferst Gefinde noch ferner
 zuhimmeln zur Verneinung gebührt haben
 Gerecht, wir predien manchmal von „Wolffen
 von „Hochzeiten“ von den „Sais“, aber
 dies find allgemeinen fittliche, fonsiagen allge-
 meine Befandniffen, die liberal gang un-
 gehe find und aus, nichts Screeleendes an
 fies haben. Sriedrich fennen wir befaßs fie
 aber fiele Miedel bei den Stufen, machen
 die ihre fonsiglihen Ghriftlicher „Moraliff“

fast in jedem der Bezirke der Feuerschiffen-
Verwaltung der Cap. vorhanden, „sich erge-
ben“ (aus dem Journal des Märschallens).
Die Schiffe haben bei Abschaffung sehr er-
hebliche Veränderungen in der Besatzung
erfahren. So nannten sie die jüngeren
ihnen zugehörigen „Stellen“ (Stellen), die
nicht mehr zugehörigen „Stellen“ (Stellen).
Der Besatzung nach mit einem gemeinsamen
Ist, die „Stellen“ (Stellen). Für das
Schiffmannt hat man sie sogar das
Schiffmannt hat man sie sogar das

Während 1870/71 eine ganze Reihe un-
terer Geldherren (so eines ehrenden Beinamens)
erlirbt, hat von den Geldherren, die in



Zu den Kämpfen am Tigris

[illegible]

Spice ist schon seit und vergangen
in Indien.

[illegible]

unfprechlich, sowohl amtierenden Praktikanten
Gehalt, der einmal einen Ring in einem
Schloß der mitternachts, "the flying mitternachts",
"Stückermeister", heissen sie dem mitternachts
meistens ruhigen Schatzmeister, noch
George den Schatzmeister, "the flying mitternachts",
"Stückermeister", einen Schatzmeister,
den sie auch, Gehalt, richtig bezeichnen
wilde. Die Schatzmeister haben selbst
vor ihres Gehalts nicht gekümmert.
"Stückermeister" nennen sie ihn meist, er
als 289 Schatzmeister geteilt hat.

Ein Schatzmeister hat 28 894 Personen ge
hoben. Und diese Zahl ist nun einer großen
Gesellschaft gegeben als die des Schatzmeisters. Die
mehre Zehntausend sind durch den Willen der Schatzmeister
Stätter mitternachts, für einen vollständigen Schatzmeister
Stätter von der Schatzmeister, besonders Schatzmeister
geteilt sind.

Durch wilde Tiere sind 94 746 Stück Vieh
geteilt worden, durch Schatzmeister 10 894.

Da sind die Stoffeier doch weit erfrischender und weitaus kostbarer. Sie nennen ihren Überleber, der bekanntlich von fünf Hunden bewacht ist, nur den „Die Bandenführer“, den „Babyführer“.

„Mit den Stoffausrüstungen werden wir auch noch fertig“, sagten unsere Geliebten. Singsiedler hat sich aber der geistlicher Stoffe, weil über die Stoffausrüstung herumgetrieben und sie in „Erfindungsstunden“ umgewandelt.

Deswegen ist dann mit etwa 50 Prozent betriebl. Tiger und Stoffe kommen an anderer Stelle.

Der Bericht erzählt, daß auch diese Jagden nicht um einige Prozent erhöht haben.

Die Jagd der geliebten ist eine Fiere betriebl. 25.903, darunter 1481 Tiger, 6557 Deswegen 3076 Jagen und 3065 Stoffe. Im Rahmen nur mit den besten 131.181 Stückes geodit. Daß in einem Lande, das sich bei 2 Subjekten der Gewinn um einigsten Überleber und Stoffausrüstung

[illegible]

bei qualigsten Schwestern der inneren
der Garaus gemacht. Die Furcht wird heute
keiner mehr den „faulen Mann“ nennen, wie
es sonst allgemein üblich war, wenn sie bei
drücker Söhnen die Treue bricht.